Nr. 245.

Die Presse.

34. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 2,50 Mk., monatlich 84 Pfg., ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 80 Pfg., ins Haus gebracht vierteljährlich 2,75 Mk., monatlich 95 Pf. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 12 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 18. Oktober 1916.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Eine Niederlage der Russen.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin den 17. Oktober (W. T.-B.)

Großes Hauptquartier, 17. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

An vielen Stellen der Front rege Patrouillen- und Feuertätigkeit. Bei der

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

lagen die Stellungen beiderseits der Somme tagsüber unter starkem Artilleriefeuer, das kräftig erwidert wurde. Bei der Bekämpfung feindlicher Batterien leisteten unsere Beobachtungsflieger wertvolle Dienste. — Angriffe erfolgten abends nördlich des Flusses gegen die Anschlußlinien von Gueudecourt und Sailly, südlich gegen unsere Stellungen nördlich von Fresnes-Mazanconrt. Bei Gueudecourt brachen die Anstürme im Sperrfeuer zusammen. Bei Sailly und Fresnes scheiterten sie im Nahkampf, der um kleine Grabenteile noch andauert. Unsere Kampfflieger schossen 6 feindliche Flugzeuge ab, davon drei hinter den feindlichen Linien. Hauptmann Boelcke setzte wieder zwei Gegner außer Gefecht.

Heeresgruppe Kronprinz:

In der Champagne wurde ein französischer Vorstoß nördlich von Le Mesnil abgewiesen. Im Argonnen- und Maasgebiet war der Artilleriekampf stellenweise lebhaft.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Wieder war die Front der Heeresgruppe Linsingen westlich von Luzk und die des Generaloberstens von Boehm-Ermolli an der Narajowka der Schauplatz siegreicher Abwehr starker feindlicher Angriffe, bei denen die Russen ohne jeden Erfolg von neuem Menschenmassen opferten. — So stürmten seit frühem Morgen frisch herangezogene und wieder aufgefüllte Verbände zehnmal gegen die unter stärkstem Artilleriefeuer gehaltenen Stellungen hannoverscher und Braunschweiger Truppen zwischen Siniawka und Zubilno und gegen österreichisch-ungarische Linien südwestlich von Zaturcy vergeblich an. — Abends setzten gegen den Abschnitt Pustomyty-Buknow nach heftiger Feuervorbereitung dreimal wiederholte starke Angriffe ein, die ebenfalls verlustreich mißlangen. Das gegen die Stellungen der Armee des Generals Grafen von Bothmer gerichtete feindliche Artilleriefeuer steigerte sich mittags zu größter Heftigkeit und dauerte, nur durch die wiederholten feindlichen Angriffe unterbrochen, bis zur Dunkelheit an. Alle Infanterieangriffe wurden auch hier abgeschlagen und dem Feinde eine schwere Niederlage bereitet. Gardefüsiliere und pommersche Grenadiere stießen dort dem zurückgehenden Feinde nach, nahmen die vordersten feindlichen Gräben in 2 Kilometer Breite und brachten

36 Offiziere, 1900 Mann gefangen und 10 Maschinengewehre

als Beute ein.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Ein am 15. 10. unternommener Vorstoß russischer Bataillone bei Jamnica (nördlich von Stanislau) hatte ebensowenig Erfolg, wie Angriffe gegen den Gipfel des D. Coman in den Karpathen. — Südlich von Dorna Watra gewannen unsere Truppen Höhen abzuwehren; der Feind wurde überall unter schweren Verlusten geworfen. Die Armee des Generaloberstens von Tersztyansky stand den ganzen Tag über unter schwerem russischen Artilleriefeuer. Beiderseits von Zaturcy brach auch die feindliche Infanterie zum Angriff vor, der namentlich nördlich des obengenannten Ortes unter großem Massenaufgebot mehrmals wiederholt wurde. Der Feind erlitt abermals einen schweren Mißerfolg.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Kriegsbericht.

Der amtliche russische Heeresbericht vom 15. Oktober lautet:

Westfront: Am Abend des 13. unternahm der Feind nach einer Beschießung auf unsere Stellungen in der Gegend von Stroboff (?) eine Offensive auf unsere vorgeschobenen Gräben. Er wurde durch Gegenangriff im Bajonettkampf mit großen Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend nördlich von **Korytnica** bemächtigten sich unsere tapferen Abteilungen nach erbittertem Kampf der feindlichen Gräben, eroberten zwei Maschinengewehre und machten Gefangene. Fünf aufeinander folgende erbitterte Gegenangriffe wurden nach Bajonettkampf mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen. In der Gegend von Mieczyszczow (10 Kilometer südwestlich von Brzezany) wurde ein Versuch des Feindes, unsere Abteilungen anzugreifen, durch unser Feuer vereitelt. Feindliche Abteilungen, die wiederholt versuchten, unsere Stellungen in der Gegend von Kirlibaba und Dorna Watra und ebenso in der Dobrudscha anzugreifen, wurden zurückgeworfen.

Rumänischer Bericht.

Der rumänische Heeresbericht vom 15. Oktober lautet:

Nord- und Nordwestfront: Unsere Truppen wurden in den Calimanbergen gegen die Grenze zurückgenommen. Südlich von Fulghes (Gyorgye Folges) wurde die feindliche Infanterie von unserer Artillerie in die Flucht getrieben. Im oberen Cicaztale, westlich von der Grenze, Artilleriekämpfe. Bei Pallanca (Ghimes) leichte Gefechte. Im Lucultale heftige Kämpfe an der Grenze. Im Loityz-Tale haben wir an der Grenze alle feindlichen Angriffe blutig abgeschlagen. Im Buceu-Tale heftige Kämpfe an der Grenze; alle feindlichen Angriffe wurden abgewiesen. Aus einer einzigen feindlichen Kompagnie haben wir 64 Mann gefangen genommen. Bei Bratocea und Preclus leichte Gefechte. Bei Predeal lebhafte Kämpfe; zur Nacht haben wir feindliche Angriffe zurückgewiesen und, die Offensive ergreifend, den Feind aus dem Polistoca-Tale vertrieben. Sehr lebhafte Kämpfe bei Rucar, wo unsere Truppen ihre Stellungen behauptet haben. Im Alt-Tale Artilleriekampf und leichte Zusammenstöße an der ganzen Front. Im Jiul-Tale haben wir den Kamm des Negruberges und Zanoaga im Sturm genommen und einen Offizier mit vierzig Soldaten gefangen genommen. Bei Orsova Geschützkampf.

An der **Südfront** längs der ganzen Donau Geschütz- und Infanteriekampf.

In der **Dobrudscha** nichts Neues.

* * *

Vom Balkan-Kriegsschauplatz.

Der österreichische Tagesbericht

vom 16. Oktober meldet vom

südöstlichen Kriegsschauplatze:

Nichts zu berichten.

Bulgarischer Bericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 16. Oktober:

Mazedonische Front: Nach ergänzenden Meldungen wurde der feindliche Angriff am 14. Oktober beiderseits der Eisenbahn Bitolia (Monastir)—Lerin (Florina) unter ungeheuren Verlusten für den Feind abgeschlagen. Allein vor der Front eines unserer Bataillone begruben wir 485 Gefallene, darunter 4 Offiziere. Im Laufe der beiden letzten Tage, des 14. und 15. Oktober, machten die Serben unerhörte Anstrengungen, um unsere Front an der Cerna zwischen den Dörfern Brod und Skatchinir zu durchbrechen. Aber alle Anstrengungen blieben vergeblich. In der Nacht vom 15. zum 16. Oktober unternahmen die Serben acht aufeinander folgende sehr erbitterte Angriffe in demselben Abschnitt, wurden aber mit größten Verlusten zurückgeschlagen. Unsere Infanterie ließ sie bis an die Drahthindernisse vor ihren Gräben herankommen und schlug unerschütterlich alle acht Angriffe ab, worauf sie durch einen Gegenangriff die Serben in ihre Ausgangsstellungen zurückwarf.

Die Kämpfe im Westen.

Englische Verlustliste.

Die letzte englische Verlustliste enthält die Namen von 148 Offizieren (32 gefallen) und 2650 Mann.

Mangel an Spitälern in England.

„Daily Chronicle“ schlägt vor, die Botschaften der feindlichen Länder in London als Spitäler einrichten zu lassen, an denen großer Mangel herrsche. Das Blatt beantragt, für diesen Zweck mit Hilfe der Neutralen ein Abkommen zu treffen, daß auch die britischen Botschaften in Berlin und Wien als Spitäler benutzt werden dürfen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 16. Oktober meldet vom

italienischen Kriegsschauplatze

In den Kämpfen bei Sober haben unsere Truppen 2 Offiziere, 212 Mann **gefangen** genommen und 3 Maschinengewehre **erbeutet**.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Bericht.

Im amtlichen italienischen Heeresbericht vom 14. Oktober heißt es: Im Abschnitt südöstlich von Görz haben unsere Truppen durch einen starken Vorstoß nach Norden zu die Besetzung der Höhen von Sober bis zur Straße von San Pietro nach Prebacina vervollständigt. Wir machten einige Gefangene und erbeuteten viele Waffen und vom Feinde zurückgelassenes Material. Auf dem Karst war der Tag verhältnismäßig ruhig, was wir zur Befestigung der jüngst eroberten Stellungen ausgenutzt haben. Unsere Erkundungsabteilungen brachten etwa 100 Gefangene, die zum großen Teile verwundet waren, ein.

Der amtliche italienische Kriegsbericht vom 15. Oktober lautet: Auf den Abhängen des Pasubio wurden neue feindliche Angriffe von unseren Truppen zurückgeschlagen, die infolge eines kräftigen Gegenangriffes noch Fortschritte gegen den Boite zu machten. In der Gegend des Cosmagon fiel eine ganze feindliche Batterie von vier Gebirgsgeschützen mit reichlicher Munition in unsere Hand. Im Posinatal überraschten feindliche Kräfte einen unserer Vorposten westlich von Tovo. Nach Ankunft von Verstärkungen wurde der Gegner vollständig zurückgeworfen. Auf der übrigen Front Artillerietätigkeit. Unsere Artillerie beschoß militärische Einrichtungen bei Predazzo (Avisio), die des Feindes warf einige Granaten auf Görz. Cadorna.

Italienischer Bericht vom **16. Oktober**: An der ganzen Front kleine Artillerietätigkeit und verschiedene Überrumpelungen der beiden Artillerien. In Kämpfen zwischen Abteilungen östlich von Vertoibizza (Görz) von der Höhe 208 (Karst) dehnten wir unseren Besitz aus und machten Gefangene.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht

1700 Russen gefangen.

Amtlich wird aus Wien vom 16. Oktober gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

An der ungarisch-rumänischen Grenze keine wesentliche Änderung in der Lage; es wird weiter gekämpft. In der Dreiländer-Ecke südlich von Dorna Watra drängten wir die Russen über den Negrabach zurück, wobei sie 1 Offizier, 217 Mann und 2 Maschinengewehre in unserer Hand ließen. Bei Kirlibaba wurden in den letzten Kämpfen 5 Offiziere, 1097 Mann und 5 Maschinengewehre, auf dem Smotrec 3 Offiziere und 381 Russen eingebracht. In beiden Abschnitten scheiterten gestern russische Gegenstöße. Im **Ludova-Gebiet** bemächtigten sich bayerische Bataillone einer feindlichen Stellung.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der **Narajowka**, am obersten **Sereth** und südlich von **Brody** hatte die Heeresgruppe des Generaloberstens von **Boehm-Ermolli** starke Angriffe

Englischer Balkan-Bericht.

Der englische Heeresbericht aus Saloniki vom 14. Oktober lautet: An der Strumafront wurden der Bahnhof von Hristos Heres und Barraklidzuma von unserer Artillerie beschossen. An der Doiranfront wurden Verbindungen des Feindes in der Nacht zum 14. Oktober lebhaft beschossen.

Der Ernst der Lage auf dem Balkan.

In der „Tribuna" vom 11. Oktober schreibt E. C. Tedeschi: In den Verbandsländern gefällt man sich bei Orient- und Balkanfragen noch immer in Märchen-Illusionen, die von der rauhen Wirklichkeit zerstört werden. So träumte man jüngst von bulgarisch-türkischem Sonderfrieden wegen Rumäniens Eingreifen, und das Erwachen war eine feindliche Offensive in der Dobrudscha, die, um die Dinge beim rechten Namen zu nennen, den Verband um den ganzen Effekt der rumänischen Intervention brachte. Es ist ein völliger Irrtum, daß die Türken und Bulgaren nur gezwungen bei Deutschland bleiben; sie werden sich nur von ihm trennen, wenn das ihnen als einzige Rettung erscheint; zunächst machen ihnen die Ereignisse auf anderen Schauplätzen wenig Eindruck. Der bulgarische Zar läßt als tiefer Menschenkenner in Sofia sämtliche feindliche Kriegsberichte veröffentlichen; alle Brussilow- und Somme-Erfolge aber rührten die Bulgaren nicht viel, solange ihre eigenen Kriegsberichte befriedigend waren. In weitgehende Spekulationen, wie sie bei uns in Verzögerung der bulgarischen Kriegserklärung an Rumänien gepflogen wurden, läßt sich der Bulgare nicht ein: er bereitete indessen im stillen den Dobrudscha-Schlag vor. Während man von Talaats und Djemals Abfall phantasierte, schickte die Türkei ein Hilfsheer auf die europäischen Kriegsschauplätze. Das Vertrauen auf die deutsche Macht ist noch nicht erschüttert. Trotz erschöpfter Reserven kann sie immer noch ein beträchtliches Heer zum Schutze des Weges nach dem Orient entsenden; Bulgarien hat sein Heer um etwa 70- bis 80 000 Mann vermehrt und kann noch etwa 50 000 türkische Untertanen mobilisieren. Was nottut, ist ein weithin sichtbarer Balkan-Erfolg, wie der Fall von Monastir. Dann wären die Bulgaren an der Dobrudschafront nicht mehr zu halten, weil der Verlust von ganz Mazedonien drohte und damit des Köders, mittels dessen Deutschland seine ganze erfolgreiche Balkanpolitik getrieben hat. Um Monastir zu retten, werden sogar die Deutschen starke Kontingente von gegenwärtigen Operationen abkommandieren Genügen jedoch die bisherigen Verbandskräfte auf dem Balkan, um diese Aufgabe ersten Ranges zu lösen? Leider wird die Antwort negativ lauten müssen.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt vom 14. Oktober mit:

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Artilleriefeuer. Auf dem linken Flügel Scharmützel zu unseren Gunsten.

Von den übrigen Fronten kein wichtiges Ereignis.

Front in Galizien: Unsere Truppen unternahmen in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober Überfälle auf verschiedene Teile der feindlichen Front, erbeuteten eine Menge Waffen und zerstörten feindliche Gräben.

Türkischer Bericht vom 15. Oktober:

Persische Front: Drei Schwadronen feindlicher Kavallerie, welche sich von allen Seiten Bidschar zu nähern versuchten, wurden abgewiesen.

Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmützel. Eine feindliche Abteilung, welche in dichten Reihen vorzudringen versuchte, wurde durch wirksames Feuer zerstreut. Ein feindlicher Überfall auf einen Teil unserer Stellungen am linken Flügel wurde durch Feuer aufgehalten und durch Gegenangriff zurückgewiesen. Auf diesem Flügel liefen Zusammenstöße von Patrouillen vorteilhaft für uns aus. — Kein wichtiges Ereignis an den anderen Fronten.

Der stellv. Oberbefehlshaber.

Russischer Bericht.

Im amtlichen russischen Heeresbericht vom 15. Oktober heißt es von der

Kaukasusfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Versenkter Dampfer.

Der Pariser „Petit Journal" meldet: Der Dampfer „Manouba", von Algier kommend, traf am Sonntag in Marseille mit 22 Überlebenden des kürzlich im Mittelmeer versenkten griechischen Dampfers „Samos" ein.

Ein italienischer Panzer explodiert?

Das Budapester Blatt „Az Est" meldet: Wie verlautet, ist das italienische Linienschiff „Regina Margherita" im Hafen von Spezia in die Luft geflogen.

Die Meldung ist noch nicht bestätigt; sollte sie zutreffen — was nach der Explosion des „Benedetto Brin" am 27. September 1915 und der kürzlichen, lange abgeleugneten und schließlich zugegebenen des „Lenardo da Vinci" sehr möglich ist —, so würde Italien eine weitere, immerhin recht wesentliche Einbuße seiner Seekraft zu verzeichnen haben. „Regina Margherita" war im Jahre 1901 vom Stapel gelaufen, verdrängte 13 400 Tonnen und war an schwerer Artillerie mit vier 30,5- und vier 20,5-Zentimeter-Kanonen bestückt.

Kampf zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen im Nebel.

Im Kanal von Messina kam es nach dem „Berl. Tagebl." infolge Nebels zu einem Zusammenstoß zwischen englischen und italienischen Kriegsschiffen, die einander beschossen. Ein schwer beschädigter englischer Panzerkreuzer wurde nach Neapel geschleppt. Einzelheiten fehlen.

34 Dampfer an der Murmanküste versenkt.

Der Petersburger Vertreter der Lloyd-Versicherung in Malmö teilt mit, daß die Tätigkeit der feindlichen Unterseeboote im Gebiet der Murmanküste noch keineswegs nachgelassen habe. Bis zum 11. Oktober, 6 Uhr abends, waren insgesamt 34 Dampfer, die sich auf der Fahrt nach Alexandrowsk oder Archangelsk befanden, versenkt. Weitere Fahrzeuge sind noch überfällig. Nur ein Teil dieser Schiffe ist bei Lloyd versichert. Neun darunter befindliche Munitionsdampfer müssen von der russischen Regierung ersetzt werden, da diese die Garantie für die Fahrzeuge übernommen hatte. Zurzeit stockt die Einfuhr nach Archangelsk fast vollständig. Auch in England werden jetzt die Transporte nach der Murmanküste und nach dem Weißen Meer zumteil zurückgehalten. Die wichtigsten Transporte werden durch starkes Geleit gesichert.

östlich des Neagra-Baches. — Kriegsschauplatz in Siebenbürgen: An den Paßstraßen auf der Ostfront leisten die Rumänen Widerstand. — Südlich und westlich des Beckens von Kronstadt (Brasso) ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Dobrudscha nichts neues. — An der mazedonischen Front wurden räumlich begrenzte Angriffe bei Gradesnica (südlich von Monastir), an der Cerna und nördlich der Nidze-Planina abgewiesen.

Der Erste General-Quartiermeister Ludendorff.

Zur Bewaffnung der englischen Handelsschiffe.

In der „Newyork World" erklärt ein hoher englischer Beamter: Es wird das Erscheinen eines **Erlasses der Admiralität erwartet**, falls dieser nicht überhaupt schon veröffentlicht worden ist, in dem alle Schiffe angewiesen werden, Geschütze so schweren Kalibers an Bord zu nehmen, als dies ihre Bauart zuläßt. Dies soll ausschließlich zu Zwecken der Verteidigung geschehen. Der Erlaß weist die Kapitäne aller Kauffahrtei-, Passagier- und Transportschiffe an, für ausgebildete Geschützmannschaften zu sorgen, um auf den Schiffen für den Fall eines Angriffes bis zum äußersten zu kämpfen.

Großkampftage an der Somme.

Von zuständiger militärischer Seite wird geschrieben:

Die näheren Einzelheiten über die Kämpfe der letzten Tage an der Somme lassen immer deutlicher erkennen, daß die Angriffe zwischen dem 9. und 13. Oktober mit zu den größten Kampfhandlungen der ganzen Sommeschlacht gehören. Bapaume und Péronne, das waren die Ziele dieser gewaltigen Kampfanstrengungen der Franzosen und Engländer. Die Hauptwucht der zahlreichen feindlichen Angriffe richtete sich nördlich der Somme besonders gegen die Front Courcelette bis zum St. Pierre-Vaast-Walde, südlich der Somme gegen die Front zwischen Fresnes—Mazancourt und Chaulnes. Die größte Heftigkeit erreichten indes bisher die Kämpfe nördlich der Somme. Während am 9., 10. und 11. vor allem die Gegend nördlich Thiepval, nördlich Courcelette bei Sailly und am St. Pierre-Vaast-Wald die Hauptbrennpunkte des Kampfes waren, richtete sich am 12. ein großer einheitlicher Angriff gegen die ganze Front von Courcelette — südöstlich Bouchavesnes, besonders erbittert waren an diesem Tage die Kämpfe bei Le Sars, bei Gueudecourt, Lesboeuffs, bei Sailly und am St. Pierre-Vaast-Walde. Bei Sailly stürmte der Gegner am 12. nicht weniger als sechsmal vergeblich an. Eingeleitet war hier der Angriff bereits am 11. Oktober, durch stärkstes, vom Morgen bis zum Abend sich ständig steigerndes Trommelfeuer vorbereitet, das am Vormittage des 12. Oktober unter Einsatz allerschwerster Kaliber äußerste Heftigkeit erreichte. Gleichzeitig fand eine systematische Vergasung aller Verbindungen der Deutschen, sowie sämtlicher irgend eine Deckung bietenden Mulden und Ortschaften statt; diese waren durch Brandgranaten in Flammen gesetzt worden. Der außergewöhnliche Umfang des feindlichen Munitionseinsatzes ließ klar die Absicht erkennen, einen entscheidenden Angriff unternehmen zu wollen. Offenbar in der Hoffnung, seiner Infanterie durch diese gewaltige Kraftanstrengung der Artillerie den Weg zu einem leichten Siege geebnet zu haben, brach die englische und französische Infanterie gegen Mittag auf der ganzen Linie in dichten Massen sechs bis zehn Wellen hintereinander, dahinter wiederum dichte Kolonnen, zum Angriff vor, letztere geführt von Offizieren hoch zu Pferde. Der Feind glaubte bestimmt, die deutsche Infanterie durch diesen Masseneinsatz schwerster Kaliber bereits völlig vernichtet zu haben. Laut johlend und schreiend stürmten die Massen vor, dem sicher gewähnten Siege entgegen. Umso erschütternder war, was nun folgte. Der Tod hielt reiche Ernte. Die deutsche Infanterie hatte trotz dieser tagelangen schwersten Beschießung, trotz fehlenden Schlafes und der Unmöglichkeit einer ausreichenden Verpflegung bei der Bedrohung der rückwärtigen Verbindungen ihren inneren Halt und die Kraft zum Durchhalten nicht eingebüßt. Groß war die Zähigkeit, mit der der Feind trotz blutigster Verluste immer wieder von neuem anstürmte, größer aber war der Todesmut, mit dem die deutsche Infanterie, trotz der großen zahlenmäßigen Überlegenheit des Feindes ihre Stellungen nicht nur hielt und verteidigte, sondern den Feind auch da, wo er eingedrungen war, im schneidigen Gegenstoß stets wieder hinauswarf.

Beispielsweise verließ die Infanterie der 6. Infanterie-Division bei Gueudecourt beim Vorbrechen des Feindes zum Angriff ihre zerschossenen Stellungen und die kaum Schutz gewährenden Granatlöcher und schoß stehend freihändig die dichten Massen mit Gewehr und Maschinengewehr völlig zusammen. Die dichten Kolonnen waren in dem überlegenen Feuer der deutschen Infanterie, Maschinengewehre und Artillerie an einzelnen Stellen im wahren Sinne des Wortes niedergemäht. An den Hauptbrennpunkten des Kampfes, so vor allem vor dem Pierre-Vaast-Walde, befindet sich eine wahre „Leichenbarrikade". Am 13. Oktober ließen die feindlichen Angriffe schon an Heftigkeit nach. An diesem Tage richteten sich die Hauptanstrengungen des Feindes gegen Sailly, den Pierre-Vaast-Wald und die Gegend östlich Bouchavesnes. An allen genannten Stellen kam es zu erbitterten Nahkämpfen gegen die stark überlegenen feindlichen Massen. Es ist außer allem Zweifel, daß der Feind mit dieser gewaltigen Kraftanstrengung eine große Entscheidung suchte, namentlich am 12. Oktober einen Durchbruch größten Stils beabsichtigte. Nach den übereinstimmenden Aussagen aller Gefangenen und den Meldungen unserer Truppen haben die Verluste der Feinde, namentlich der Engländer, eine bisher noch nie dagewesene Höhe erreicht. Die französischen Infanterie-Kompagnien zählen nach Gefangenenaussagen zurzeit kaum noch eine Kopfstärke von 50 Mann. Der Feind ist offensichtlich stark geschwächt. Die französische Führung hatte, um den Kampfesmut ihrer Truppen zu beleben, zu dem bedenklichen Mittel gegriffen, die Infanterie vor dem Antreten zum Sturm überreichlich mit Alkohol zu versehen. Diese Tatsache beleuchtet blitzartig die wahre Stimmung im französischen Heere. Alle Gefangenen schildern diese als „kriegsmüde", sie selber wären froh, durch ihre Gefangennahme „der Hölle an der Somme" entronnen zu sein. Den Angriff des 12. Oktober bezeichneten sie als „nutzlose Schlächterei" und „zwecklose Vergeudung wertvoller Menschenkraft". Es ist begreiflich, daß die französischen und englischen Berichte die Ereignisse dieser Tage nur kurz berühren oder sie zumteil vollständig verschweigen. Man will die Schwere des Mißerfolges verheimlichen, da bei den gespannten Erwartungen der Rückschlag naturgemäß ernster und die Stimmung gedrückt ist.

Umso zuversichtlicher und siegesfroher ist die Stimmung der tapferen Verteidiger an der Somme. Ihre Kraft und ihre Ausdauer wuchsen mit der Schwere und Größe ihrer Aufgabe. Die Kampftage an der Somme vom 9. bis 13. Oktober waren Großkampftage erster Ordnung. Sie stellen einen eben so großen und vollen Erfolg der deutschen Waffen wie eine schwere Niederlage der Franzosen und Engländer dar. Das Drama an der Somme scheint sich seinem Höhepunkt zu nähern.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Oktober 1916.

— Ihre Majestät die Kaiserin nahm gestern Vormittag an dem Gottesdienst in der Pfingstkirche zu Potsdam teil.

— Der „Reichsanzeiger" meldet die Verleihung des Ordens Pour le mérite an den General der Artillerie von Gronau (früher Gouverneur von Thorn), à la suite des Feldartillerie-Regiments Generalfeldzeugmeister (1. Brandenburgischen) Nr. 3, Oberbefehlshaber einer Armeeabteilung, und an den General der Infanterie von Schenck, kommandierender General eines Armeekorps.

— Das preußische Staatsministerium hat am Sonnabend eine Sitzung abgehalten.

Hamburg, 16. Oktober. Der türkische Minister des Auswärtigen, Halil Bei, ist hier eingetroffen.



Graf Taube.

Der schwedische Gesandte in Berlin, Exzellenz Graf Taube ist in Alsigsaas in Schweden gestorben. Er weilte dort bereits seit einigen Wochen bei seiner 80jährigen kranken Mutter. Der Tod des bewährten Diplomaten und treuen Freundes deutscher Sitte und deutschen Wesens, der unausgesetzt bemüht gewesen ist, die guten Beziehungen zwischen Schweden und Deutschland zu fördern, hat das lebhafteste Bedauern erweckt. Graf Taube wurde am 19. Januar 1853 geboren, stand also im 64. Lebensjahr. Zunächst widmete er sich der militärischen Laufbahn, ging aber nach einiger Zeit zur Diplomatie über und wurde im Jahre 1870 Attachee. In dieser Eigenschaft war er in Paris, Rom, Kopenhagen und Petersburg tätig. Im Jahre 1900 wurde er zum Gesandten in Berlin ernannt. Auf diesem Posten verblieb er bis zum Frühjahr 1909, wo er nach Schweden zurückberufen wurde, um den Posten des Ministers des Äußern zu übernehmen. Am 24. Mai 1912 kehrte er auf seinen alten Gesandtenposten in Berlin wieder zurück. Sein Hinscheiden wird überall tief beklagt, denn Graf Taube hat nur Freunde hinterlassen. Im Jahre 1909, als er Minister des Auswärtigen war, hat ihm der Kaiser die Brillanten zum Roten Adlerorden erster Klasse verliehen.

Regelung des Kartoffelverbrauchs.

W. T. B. teilt amtlich mit: Die bisher vorliegenden Ergebnisse der Schätzung über den Umfang der Herbstkartoffelernte haben das **Kriegsernährungsamt** veranlassen müssen, tief **einschneidende Maßnahmen** zu treffen, die auch für den Fall, daß der Ertrag sich endgiltig als sehr gering ergeben sollte, die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln unter allen Umständen gewährleisten. Es ist daher auf Vorschlag des Kriegsernährungsamtes durch den Herrn Reichskanzler angeordnet worden, daß die Verbrauchsregelung in allen Kommunalverbänden **nach dem Grundsatz** zu erfolgen hat, daß **bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1½ Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung** durchschnittlich verwendet werden dürfen. Im einzlnen hat die Verbrauchsregelung weiter dahingehend zu erfolgen, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwenden darf, während im übrigen der Tageskopfsatz auf höchstens **1 Pfund Kartoffeln** mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln, insgesamt also bis 2 Pfund Kartoffeln, erhält. Ferner ist **das Verfüttern von Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl und Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei ausnahmslos verboten worden, jedoch dürfen Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind, künftig an Schweine und an Federvieh verfüttert werden.** Verboten ist das Einsauern von Kartoffeln und das Vergällen und Vermischen der an die Trockenkartoffel-Verwertungs-Gesellschaft abzuliefernden Mengen. Um die rechtzeitige Wintereindeckung mit Kartoffeln zu gewährleisten, ist ferner **der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln bis auf weiteres untersagt.** Es darf nicht verkannt werden, daß diese Vorschriften für manchen nicht schwerarbeitenden Verbraucher eine Einschränkung seiner Ernährung bedeuten, daß vornehmlich aber durch die neuen Vorschriften der Landwirt betroffen wird. Es ist aber **unbedingt erforderlich, alle anderen Rücksichten zurücktreten zu lassen und lediglich Vorkehrungen zu treffen, die das Durchhalten mit Kartoffeln bis zur neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen sichern.** Das **genaue Ergebnis der Herbstkartoffelernte kann erst durch eine Bestandsaufnahme ermittelt werden.** Ergibt diese ein **besseres Resultat**, als jetzt vorsichtigerweise angenommen werden muß, so werden die heute gebotenen **Vorschriften gemildert werden** können. Bis dahin aber müssen die geschilderten Anordnungen inkraft bleiben, denn nur durch sie allein wird die Gewähr geboten, daß auch unter den schwierigsten Ernteverhältnissen genügende Mengen Speisekartoffeln vorhanden sind, und daß diese Mengen derart verbraucht werden, wie es die Interessen des deutschen Volkes und die Interessen der Heeresverwaltung gebieterisch fordern.

Keine nachträgliche Erhöhung der Kartoffelpreise.

Durch die vom Reichstag mit allgemeiner Zustimmung aufgenommene Erklärung des Präsidenten des Kriegsernährungsamts ist festgelegt, daß trotz der stellenweise recht ungünstigen Ernte nachträgliche Erhöhungen der festgesetzten Kartoffelpreise unter keinen Umständen stattfinden werden. Damit ist auch die Frage endgiltig erledigt, die im verflossenen Wirtschaftsjahre als Folge der damals nachträglich zugestandenen Preiserhöhung lebhaft erörtert wurde, ob nämlich auch denjenigen Landwirten, die frühzeitig zu billigeren Preisen geliefert hatten, nachträglich die Preise erhöht werden sollten. Dieser an sich begreifliche Wunsch hat damals nicht erfüllt werden können, was die Mißstimmung gegen die nachträgliche Preiserhöhung noch wesentlich verschärft hat.

Provinzialnachrichten.

r **Freystadt**, 16. Oktober. (In der letzten Stadtverordnetensitzung) wurde beschlossen, da die Amtszeit für den Bürgermeister Wende im nächsten Frühjahr abläuft, die Stelle nicht auszuschreiben. Die vorgeschlagene Erhöhung der Hundesteuer wurde nicht genehmigt, da jetzt wohl selten jemand den Hund als Luxustier hält, sondern doch nur als Hüter des Hauses. Sattlermeister Ernst Pose wurde als Magistratsmitglied wiedergewählt.

Dt. Krone, 14. Oktober. (Zum Kartoffelgraben) sind dem Kreise Dt. Krone hundert Kriegsgefangene zur Verfügung gestellt worden. Es handelt sich um französische Kriegsgefangene aus dem Gefangenenlager Schneidemühl; sie wurden vom Landratsamt den einzelnen Gütern überwiesen.

Zoppot, 16. Oktober. (Kein Stehen vor den Milchläden mehr.) Um das lange Stehen vor den Milchläden zu beseitigen, müssen sich die Milchbezieher jetzt in Kundenlisten eintragen lassen.

d Strelno, 16. Oktober. (In der Stadtverordnetensitzung) wurde zunächst zur Wahl des Kreistagsdeputierten für die Stadt Strelno und seines Stellvertreters für die nächste Periode geschritten. Gewählt wurden Bürgermeister Bethke zum Deputierten und Kaufmann Fritz Ritter zum Stellvertreter. Ferner lag ein Antrag auf Gewährung von Teuerungszulagen an Lehrkräfte zur Beratung vor. Der Antrag wurde dem Magistrat überwiesen. Des weiteren fand eine Erörterung über die Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung statt. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt.

g Znin, 15. Oktober. (Die Herbstferien) wurden mit Rücksicht auf den Stand der Kartoffel- und Rübenernte im hiesigen Kreise durchweg um eine Woche verlängert.

Saßnitz, 13. Oktober. (Andauernd reiche Heringsfänge) werden nördlich von Pommern, in den Gewässern Bornholms und Schonens, gemacht. Bei Bornholm sind in den verflossenen 9 Monaten weit über eine Million Wall Heringe, annähernd 100 Millionen Stück, gefangen worden. Das ist seit einer langen Reihe von Jahren das beste Ergebnis, denn es übertrifft gute Jahre um das Doppelte.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Oktober 1916.

— (Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Oberstabsveterinär d. R., Veterinärrat Arno Wagner, königl. Kreistierarzt des Kreises Hohensalza; Feldwebel Walter Loewe (Landw.-Inf. 61) aus Strasburg, ältester Sohn des Zollsekretärs Loewe in Thorn; Kriegsfreiw., Schütze Gebhard Rosenfeld (Inf. 375) aus Thorn; Regierungsassessor, Leutnant d. R. Hasso von Nowaa-Seeling aus Posen; Ersatzreservist Otto Raths aus Danzig (Landw.-Inf. 61); Unteroffizier Otto Heidekorn (Res.-Inf. 21) aus Lessen, Kreis Graudenz; Gefreiter Konstantin Minikowski (Inf. 21) aus Graudenz; Leo Pasinski (Inf. 129) aus Graudenz.

— (Das Eiserne Kreuz) erster Klasse erhielt: Oberleutnant und Batterieführer Dressler aus Graudenz (Fußart. 11). — Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse wurden ausgezeichnet: San.-Unteroffizier Sally Drucker aus Graudenz (Füs. 34); Kanonier Erich Baumann aus Tarnowke, Kreis Flatow (Fußart. 15); Gefreiter Reinhold Schwarzwälder aus Bromberg (Res.-Inf. 34); Gefreiter Artur Stork aus Bromberg (Inf. 377); Postassistent Willi Thurmann aus Bromberg; Gefreiter Paul Marquardt, Sohn des Postschaffners M. in Hohensalza; Wehrmann, Arbeiter Paul Wrobbel aus Freystadt (Res.-Inf. 61); Lehrer Georg Uteschz, zurzeit Freystadt, der als Kriegsbeschädigter im Mai d. Js. aus russischer Gefangenschaft entlassen wurde; Zahlmeister Erich Woelke, Sohn des Schneidermeisters Woelke-Freystadt; Reservist Ossjarowski aus Traupel bei Freystadt; Vizefeldwebel, Lehrer Raphael aus Schakenbruch, Kreis Rosenberg.

— (Ein Kriegswohltätigkeits-Konzert) zum besten der „Kriegskinderspende deutscher Frauen" unter der Schirmherrschaft Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheit der Frau Kronprinzessin findet am 8. November in der altstädt. ev. Kirche abends 8 Uhr statt, zu dem namhafte Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben. So werden die bekannte Konzert- und Oratoriensängerin Anna von Pilgrim, sowie der beliebte Berliner jugendliche Heldentenor Hofopernsänger Richard Kube den gesanglichen Teil bestreiten. An Instrumentalkünstler wurden bisher Konzertmeister Stuhlmann (Violine) aus Bromberg, sowie der Orgelvirtuose Arnold Dreyer (Organist von St. Georgen, Berlin) gewonnen. Die Namen der Künstler verbürgen einen genußreichen Abend, und wäre ein guter Besuch des Konzerts des edlen Zweckes wegen sehr zu wünschen.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: An die heutige Erstaufführung des neuen Lustspiels „Das Mädchen aus der Fremde" von Bernstein und Heller wird nochmals erinnert. Donnerstag wird zum erstenmal das neue fröhliche Spiel mit Gesang „Unter der blühenden Linde" von Tesmar und Gellert gegeben, das überall durchschlagenden Erfolg hatte. Freitag geht auf vielseitigen Wunsch zum 5. male „Das Glücksmädel" in Szene und Sonnabend zu ermäßigten Preisen „Maria Stuart".

— (Verdingungstermin.) Zur Vergebung der Erd- und Pflasterarbeiten mit Material für den Ausbau der Graudenzerstraße von der Wollmarktstraße bis zum „Goldenen Löwen" stand heute Termin im Stadtbauamt an. Es sind folgende Angebote eingegangen: Baugeschäft Grosser 63 475 Mark, Meyer 71 665 Mark, Bliske 77 123 Mark, Wolff 78 830 Mark, Michel 100 140 Mark.

— (Thorner Strafkammer.) Sitzung vom 14. Oktober. Vorsitzer: Landgerichtsdirektor Franzki; Beisitzer: die Landrichter Heyne, Müller, Cohn und Gerichtsassessor Dr. Sülflow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Gerichtsassessor Klapper. Der Arbeiter Boleslaus Gomowski aus Thorn-Mocker und der Hoteldiener Franz Jasinski hatten sich ersterer wegen Diebstahls, letzterer wegen Hehlerei zu verantworten. G. hat Gummischläuche von Fahrrädern und aus einem Reisekorbe eine goldene Damenuhr gestohlen. Jasinski hat die Uhr für 6,50 Mark gekauft, obwohl er aus dem Preise ersehen mußte, daß diese gestohlen war. Beide Angeklagten sind geständig. Der schon vorbestrafte G. erhält 6 Monate Gefängnis und wird einer Fürsorgeanstalt überwiesen werden. J. wird mit 1 Tag Gefängnis bestraft. — Die Berufung des Fleischers und Händlers Johann Makowski aus Culmsee, der wegen Überschreitung der Höchstpreise eine Geldstrafe von 90 Mark erhalten hatte, wird, zumal er wegen ähnlicher Vergehen schon vorbestraft ist, verworfen. — Eine Diebesbande bildeten der Laufbursche Bruno Dombrowski, der Schüler Franz Markiewicz, der Malerlehrling Kasimir Radtke und der Schüler Bernhard Kisielewski, sämtlich, außer M., schon vorbestraft. Durch den Tarrenschen Speicher an der Uferbahn gelangten die Angeklagten durch Losreißen eines Brettes in den Speicher des Kaufmanns Willimczik. Hier eigneten sie sich Zucker, Kaffeeschrot und Kernseife im Werte von 300 Mark an. Durch einen Feldgendarm wurden die Diebe verscheucht. Es gelang ihnen aber nachträglich, den mit den gestohlenen Sachen gefüllten Sack auf die Seite zu bringen. Die Angeklagten müssen ihre Tat zugestehen. Dombrowski erhält zusätzlich einer schon erkannten sechswöchigen Gefängnisstrafe eine Gesamtstrafe von 4 Monaten, die anderen je 1 Monat Gefängnis. — Der Arbeitsbursche Johann Isdepski war vom Schöffengericht wegen Brotkartendiebstahls zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden. In der heutigen Verhandlung wurde er freigesprochen, weil ein voller Beweis nicht erbracht werden konnte. — Eine kleine Völkerwanderung hatte der Streit zweier Frauen aus Culm, der aus einer Kinderbalgerei entstanden war, zur Folge. Die Hausbesitzerin Mathilde K. daselbst war vom Schöffengericht von der Anklage der Körperverletzung freigesprochen und die Kosten der Nebenklägerin Frau Eva Bagniewski auferlegt worden. Letztere hatte Berufung eingelegt und 10 Zeugen aufgeboten. Trotzdem erfolgte wiederum Freisprechung. Auch daß die Kosten des ersten Prozesses der Staatskasse auferlegt wurden, war ein zweifelhafter Gewinn, da die Klägerin nunmehr die Kosten der Berufungsinstanz zu tragen hat. — Freisprechung erzielte der frühere Gemeindevorsteher Eduard Reetz aus Lissewo. Wegen Urkundenvernichtung hatte ihn das Schöffengericht zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, die Strafkammer die Berufung verworfen. Das Oberlandesgericht verwies aber die Sache zu neuer Verhandlung an die Strafkammer zurück mit dem Fingerzeig, daß es in den selbst angefertigten Steuerlisten eine rechtliche Urkunde nicht erblicken könne. Die Strafkammer schloß sich dieser Auffassung an und erkannte auf Freisprechung. — Der frühere Postaushelfer Besitzersohn Gottfried Koepke aus Piwnitz, Kreis Briesen, der in diesem Monat das 18. Lebensjahr erreicht, hatte Gelder, die er in amtlicher Eigenschaft erhalten hatte, sich angeeignet und für sich verbraucht, ferner zwei Postanweisungsquittungen gefälscht und davon Gebrauch gemacht. Er gibt zu, 10 und 25 Mark Postanweisungsgelder unterschlagen zu haben. Das Geld hat er verzecht. Um die Tat zu verdecken, fälschte er die Quittungen. Das Urteil lautete auf 6 Monate Gefängnis.

— (Thorner Wochenmarkt.) Auf dem heutigen Gemüsemarkt, der reich bestellt war, besonders mit Kohl infolge Anfuhr vom Lande, war der Geschäftsgang sehr matt, wozu auch die kalte Witterung beitrug. In scharfem Wettbewerb stehen noch immer die Pilze, die wieder billiger geworden sind, sodaß Rehfüßchen schon für 20—25 Pfg. das halbe Liter, Grünlinge für 25 Pfg. das ganze Liter zu haben waren und zu diesem Preise langsam ausverkauft wurden. Der Preisstand war noch der gleiche: Rosenkohl 70 Pfg., Grünkohl die Staude 10 bis 15 Pfg., junge Kohlrabi 40 Pfg., Spinat 30 Pfg., Mohrrüben 2 Pfund 25 Pfg., Blumenkohl, der in schönen Exemplaren vertreten, 20—60 Pfg. Schnittblumen waren sehr begehrt und waren schnell vergriffen. Der Obstpreis hält sich auf der bisherigen Höhe. — Für Eier wurden 450—4,80 Mark gefordert. — Auf dem Fischmarkt war ein ziemlicher Vorrat, auch guter Fische, darunter Maränen, angebracht, der in kurzer Zeit geräumt war. Auch die Fischhandlung Scheffler, die in Zukunft einen eigenen Markt am Mittwoch und Sonnabend vormittags eröffnen wird, war auch heute noch einmal mit Karpfen erschienen, die reißend Absatz fanden. Seefische waren daher etwas vernachlässigt, weil sie in bester Ware — zweipfündige Flundern — gleich hoch im Preise, das Pfund 1,50 Mark, standen.

— (Verhaftet) wurde ein Mann aus Culm, der sich hier als „Kammerjäger" ausgab und, nachdem er in einem Geschäft auf der Breitenstraße Mehl und Zucker, die er sich geben ließ, anscheinend ohne irgendwelchen Zusatz von Vernichtungsmitteln ausgestreut hatte, dafür die Summe von 30 Mark forderte.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute einen Arrestanten.

— (Gefunden) wurde ein silbernes Armband.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden).

C. S. Zu welchem Truppenverband das 232. Regiment gehört, darf nicht bekanntgegeben werden. Für Briefe genügt die Angabe des Regiments.

J. N. Zur Kriegstrauung ist die Genehmigung der Kompagnie erforderlich, die auch weitere Auskunft geben wird.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein:

Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Ungenannt Paradiesäpfel und Wrucken, Frau von Kries-Friedenau 1 Sack Weißkohl. — Zur Kaiserin-Geburtstagsspende: Frau von Dewitz 4 Glas Apfelgelee, 3 Glas Quittengelee, 2 Flaschen Saft, Ihre Exzellenz von Dickhuth-Harrach 1 Glas Kürbis. — Ungenannt 20 Mark fürs Rote Kreuz.

Zeitschriften- und Bücherschau.

G. Behrend, Der Grenzturm. Ein Roman. Brosch. 4 Mk. geb. 5 Mk. (Berlin, Martin Warneck). — Der Roman nimmt seine Gestalten aus längst vergangenen Tagen. Der Verfasser schildert schlicht, aber eindringlich, weiß dramatisch zu fesseln und, was die Hauptsache ist, läßt auch unser Gemütsleben an den Ereignissen teilhaben. Der Grenzturm, die Scheide zwischen zwei ritterlichen Geschlechtern derer von Halleneck und von Bergen, ist der Schauplatz der Handlung. Sie umrankt eine Chronik, die besagt: „Wenn wieder eine Halleneckerin wird einen Bergen lieben, muß dieser Liebe wegen der Herr der Halleneck sein Leben lassen." Damit ist das tragische Moment der Handlung gegeben, und die es verkörpernde Gestalt, der widerwärtige, aller besseren Regungen bare Ritter Leichlingen von Klustenstein, der das Besitztum des zum Spieler herabgesunkenen alten Grafen Heinrich von Halleneck in seine Hand zu bringen versucht, fällt schließlich dem in der Welt sich behauptenden Guten zum Opfer, freilich auch der alte Graf selbst, der damit den Schicksalsspruch der Chronik erfüllt. Die Liebe triumphiert über das Schlechte, und aus den Trümmern des Grenzturms erwächst ein neues Glück der vereinigten Geschlechter Halleneck und Bergen.

Besonders reizvoll ist die Geschichte der ersten Liebe des Grafen Heinrich dargestellt, das buntbewegte Treiben bei der Hochzeitsfeier, psychologisch fein der Charakter der stolzen, sanften Gattin Christina, die in einem furchtbaren Gewittersturm (hier weiß der Verfasser außerordentlich anschaulich und packend zu gestalten) ihr Leben lassen muß. Der durch das ganze Werk schreitende gleichsam gute Genius ist der Narr Rigo, zusammen mit dem alten Pförtner Henning, zwei prachtvolle Schöpfungen. Nicht unvergessen seien auch die hie und da in die Handlung eingestreuten Lieder des Narren, von denen besonders: „Ein jedes Spiel hat Reize viel" hervorgehoben zu werden verdient.

Wir begrüßen in dem Grenzturm ein gutes Buch, das, vorzüglich ausgestattet, seinen Weg gehen und viele Freunde finden wird. Man merke sich den Namen G. Behrend, wir werden noch Gutes von ihm zu erwarten haben.

Wissenschaft und Kunst.

Kaiser Wilhelm-Gesellschaft. Se. Majestät der Kaiser und König haben die vom Senate der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften beschlossene Aufnahme des Zivil-Ingenieurs Karl Still in Recklinghausen als Mitglied der Gesellschaft zu bestätigen geruht.

Bei der Rektoratsübergabe an der Berliner Universität am Sonntag sprach der neue Rektor **Bumm** über das deutsche Bevölkerungsproblem und sagte, wer bewirken wolle, daß die Last des Kinderreichtums von arm und reich wieder gern getragen werde, müsse dem krassen Materialismus, auf dem wir vor dem Kriege angelangt waren, höhere innere Tiefe entgegenstellen können.

Nach dem Heldentode zum Doktor promoviert. Die erste Promotion eines gefallenen Doktoranden, die nach einem Erlaß des Kultusministers dann zulässig sein soll, wenn der Gefallene vor dem Ausrücken ins Feld alle Voraussetzungen für die Promotion erfüllt hat, ist jetzt an der **Breslauer** Universität vollzogen worden. Der auf dem Felde der Ehre gebliebene Studierende Fritz Küstner wurde von der philosophischen Fakultät zum Doktor promoviert.

Mannigfaltiges.

(Die Kasseler Erpressungen.) Wie die „Voss. Ztg." meldet, sind die Kasseler Erpressungen von einem Irrsinnigen ausgeführt worden. Die umfangreichsten Feststellungen haben ergeben, daß es sich um einen Instrumentenmacher Ludwig Hesse aus Kassel handelt, der aus einer Irrenanstalt entwichen war und dann als Packer arbeitete.

(Schwerer Betriebsunfall.) Aus Mainz erfährt „Berl. Tagebl.", in den Zementfabrik Neißenaus entstand in der Drehofenanlage eine Kohlenstaubentzündung. 3 Arbeiter wurden getötet, 11 schwer und 6 leicht verletzt.

(Nach dem Genuß eines Pilzgerichtes) sind, wie aus Aschaffenburg gemeldet wird, eine große Anzahl landwirtschaftlicher Arbeiter und Arbeiterinnen, die auf dem Gutshofe Rothof in Unterfranken in Arbeit stehen, schwer erkrankt. Vier Personen, drei männliche und eine weibliche, sind bereits gestorben.

(Eine Ehrung Kapitän Paul Königs.) In Rohr (Kreis Schleusingen) wurde am Pfarrhaus eine künstlerisch ausgeführte Tafel angebracht, die folgende Inschrift zeigt: „In diesem Hause wurde am 20. März 1867 geboren Paul Leberecht König, der Kapitän des ersten Handelsunterseebootes."

(Die literarische Köchin.) In Schweden hat eine Köchin kürzlich ein Buch herausgegeben, das den vielversprechenden Titel „Mitteilungen und Erlebnisse eines Küchenmädchens" trägt. Wer davon jedoch etwa eine wahrheitsgetreue Wiedergabe der jedenfalls hochinteressanten Schicksale der Verfasserin erwartet, oder gar, was in diesen teueren Zeiten zweifellos noch mehr einschlagen würde, gute Ratschläge und praktische Anweisungen für Küche und Keller, sieht sich bitter getäuscht: die hochgebildete Küchenfee verabreicht nur geistige Nahrung. Der Inhalt des Buches läßt an Vielseitigkeit dafür aber nichts zu wünschen übrig. Nicht nur, daß die Schreiberin darin ihre Gedanken und Anschauungen über alle möglichen lokalen und anderen Ereignisse, natürlich einschließlich des Weltkrieges, niederlegt, sie spricht sich auch in schöner Unbefangenheit über die verschiedensten anderen Themen aus, so z. B. über den Sozialismus, die Liebe, die Stadt Berlin, Ellen Key, Strindberg, die Musik, die moderne Kunst, kurz, alledem und noch einigem anderen versetzt sie einen Schlag mit dem Küchenlöffel. Wie man sieht, jedenfalls eine originelle Erscheinung sowohl in der literarischen wie in der Küchenwelt. Nur eine Eigenschaft, die keinen Anspruch auf Originalität erheben kann, hat die gebildete Köchin mit anderen Vertreterinnen ihres Berufs gemeinsam, nämlich eine recht ausgeprägte Geschwätzigkeit, die sie zum Heil, oder Unheil ihrer Mitschwestern jetzt auf diese Weise betätigt hat.

Letzte Nachrichten.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 17. Oktober. Im amtlichen Bericht von Montag Nachmittag heißt es u. a.: Nördlich der Somme drangen die Franzosen am Abend in das Dorf Sailly-Saillisel ein. Sie besetzten Häuser am Rande von Bapaume bis zum Hauptkreuzungspunkt. Die Deutschen leisteten sehr heftig Widerstand. Der Kampf dauert fort. Südlich der Somme wiesen die Franzosen einen deutschen Angriff im St. Belloy-Walde ab. Auf der übrigen Front verhältnismäßige Ruhe.

Luftdienst: Trotz des Wetters lieferten unsere Flugzeuge sieben Kämpfe, in deren Verlauf ein deutscher Apparat abgeschossen wurde.

Im amtlichen Bericht von Montag Abend heißt es u. a.: An der ganzen Somme-Front heftige beiderseitige Artillerietätigkeit. Nördlich von der Somme haben wir uns in dem eroberten Teil von Sailly-Saillisel trotz lebhafter Beschießung durch den Feind befestigt. Südlich von der Somme haben wir einen feindlichen Angriff abgeschlagen. Östlich von Berny en Santerre haben wir ein kleines Gehölz genommen und zwischen Genermont und Ablaincourt zwei Geschütze von 21,0 und eins von 7,7 Zentimeter erbeutet. Bei diesen Unternehmungen haben wir 110 Gefangene, darunter 4 Offiziere, eingebracht. Im Abschnitt von Lassigny ist ein deutsches Flugzeug, das von unserer Artillerie getroffen worden war, in Flammen gehüllt in die deutschen Linien abgestürzt. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Orient-Armee: Kein Ereignis von Bedeutung.

Belgischer Bericht: Artilleriekampf an verschiedenen Stellen in der Gegend von Ramscapelle, Dixmuiden und Steenstraete. Bombenwerfergefechte in der Nähe von Boesinghe.

Englischer Kriegsbericht.

London, 17. Oktober. Der amtliche britische Heeresbericht vom 16. Oktober nachmittags lautet: Südlich der Ancre mit Unterbrechung feindliche Artilleriebeschießung. Nachts wurde ein kleiner Bombenangriff nördlich von Courcelette mit Leichtigkeit abgeschlagen. Ein großer feindlicher Angriff, der nach schwerer Artillerievorbereitung und mit Unterstützung von Flammenwerfern auf die Schwabenschanze ausgeführt wurde, wurde ebenfalls mit großen Verlusten für den Feind abgeschlagen.

London, 17. Oktober. Der amtliche britische Heeresbericht vom 16. Oktober abends meldet: Es stellt sich heraus, daß die feindlichen Verluste bei dem gestern stattgehabten Angriff bei der Schwabenschanze sehr schwer, die unsrigen nur leicht gewesen sind. Wir haben ein gut geleitetes Feuer auf die Nachbarschaft von Neuschapelle—St. Vaast gerichtet. Unsere Flugzeuge haben eine feindliche Batteriestellung zerstört, andere schwer beschädigt und Bomben auf viele liegende und sich bewegende Transporte abgeworfen.

Sinken der Schiffsversicherungssätze.

London, 16. Oktober. Reutermeldung. Das kürzliche Steigen der Versicherungssätze bei Lloyds für Kriegsrisiko für die Schiffahrt zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten ist beendet. Die Versicherungssätze sind jetzt wieder zu der vor dem Erscheinen von „U 53" auf der anderen Seite des Atlantischen Ozeans üblichen Höhe zurückgegangen.

Beisetzung des Grafen Taube.

Stockholm, 17. Oktober. Die Beisetzung des verstorbenen Gesandten in Berlin, Graf Taube, fand am 16. Oktober in Alingsas statt.

Rumänischer Kriegsbericht.

Bukarest, 16. Oktober. Auf den Fronten nördlich und nordöstlich von Fulghes und im oberen Bidutz-Tal heftige Artillerietätigkeit. Bei Pallanca und im Uzul-Tal machten wir 40 Gefangene. Der Feind griff unsere Truppen an der Grenze heftig an, wurde aber über die Grenze zurückgeworfen. Im Bucea-Tal machten wir 80 Gefangene. Bei Tablabutzi zwang uns der Feind, ein wenig nach Süden zurückzugehen. Bei Predeal wurden Angriffe des Feindes mit großen Verlusten für ihn zurückgeschlagen. In der Gegend von Orsova Artilleriekampf. — Südfront: In der Dobrudscha warfen wir mit dem Bajonett einen vorgeschobenen Posten des Feindes bei Carabaca zurück.

Der neue griechische Justizminister.

Athen, 17. Oktober. Meldung der „Agence Havas". Der Professor für Strafrecht an der Universität Timoleon, Hiopulos, wird das Amt des Justizministers übernehmen.

Berliner Börse.

Die feste zuversichtliche Stimmung erfuhr im heutigen Börsenverkehr eine weitere Verschärfung. Neben gestrigen Montanwerten wirkte für heute die Erneuerung des Kohlen-Syndikats anregend. Wieder standen die Aktien der Rüstungsindustrie im Vordergrund des Interesses. Hervorzuheben ist die Bedeutung der Steigerung von Reinmetall; ferner zeigte sich gute Nachfrage für Elektrizitätswerte, wie Bergmann und A. E. G. Am Anleihemarkt hielt die gute Stimmung an.

Amsterdam, 16. Oktober. Scheck auf Berlin 42,35, Wien 28,65, Schweiz 46,35, Kopenhagen 66,10, Stockholm 68,90, Newyork 244,25, London 11,64½, Paris 41,92½. Fest.

Amsterdam, 16. Oktober. Rüböl loko 71¼, per November —, Leinöl loko 52, per November 51, per Dezember 51½, per Nov.-Dez. 52⅛. — Santos-Kaffee per Oktober 58.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen:	am 16. Oktober Geld	am 16. Oktober Brief	am 14. Oktober Geld	am 14. Oktober Brief
Newyork (1 Dollar)	5,48	5,50	5,48	5,50
Holland (100 Fl.)	227¼	227¾	227¼	227¾
Dänemark (100 Kronen)	156¼	156¾	156¼	156¾
Schweden (100 Kronen)	159	159½	159	159½
Norwegen (100 Kronen)	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweiz (100 Francs)	106⅜	106⅝	106⅜	106⅝
Österreich-Ungarn (100 Kr.)	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien (100 Leva)	79	80	79	80

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17. Oktober, früh 7 Uhr.
Barometerstand: 763,5 mm.
Wasserstand der Weichsel: 1,49 Meter.
Lufttemperatur: + 1 Grad Celsius.
Wetter: Trocken. Wind: Westen.
Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: + 3 Grad Celsius, niedrigste + 1 Grad Celsius.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 18. Oktober
Bewölkt, vereinzelt geringe Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch den 18. Oktober 1916.
Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße.) Abends 7 Uhr: Betstunde. Pastor Wohlgemuth.
St. Georgenkirche. Abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde. Pfarrer Johst.

Am 2. Oktober 1916 starb in ______ den Heldentod für Kaiser und Vaterland mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, der Vater seines einzigen Töchterchens, unser ältester, heißgeliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Wehrmann der 3. Komp. Landw.-Inf.-Regts. 61

Julius Wicknig

im Alter von 37 Jahren, 5 Monaten, 20 Tagen.

Kl. Bösendorf den 17. Oktober 1916.

Die tieftrauernde Gattin Ida Wicknig und Töchterchen Hilda, nebst Eltern und Geschwistern.

Es ist ein herb' und schmerzlich Leiden, — Auf nimmer, nimmer Wiedersehn. — Ach, unter allen Erdenleiden, — Kann tiefer kein's zu Herzen gehn. — Nicht einmal in die Augen blicken, — Die uns so lieb stets angeschaut, — Nicht einmal innig an sich drücken — Dem Wesen, dem man fest vertraut. — Und auch kein Lebewohl für immer, — Das Scheiden gilt für diese Welt. — Es wird durch keinen Abschiedsschimmer — Die tiefe Trübsal uns erhellt.

Ließ doch der Himmel nie geschehn, — Das zwei so innig liebten sich. — Ach, wenn das eine mußte geh'n, — Das and're fortan sehnet sich. — Möcht' schlagen er die Todesstunde — Solch Liebender zu gleicher Zeit, — Daß sie umschlöß' in treuem Bunde — Ein Grab und eines Grabes Reich. — Dem Liebsten muß ich jetzt entsagen, — Ade, du holdes Glück, ade! — Herr Gott, im Himmel, hilf mir tragen — Dies herbe, bitt're Abschiedsweh.

Ruhe sanft in fremder Erde!

Auf dem Felde der Ehre fiel am 5. Oktober d. Js. in ______ unser innigstgeliebter, unvergeßlicher zweitältester Sohn, unser lieber, guter Bruder, der

Husar im II. Leibhusaren-Regt. Nr. 2

Erich Piotrowski

im blühenden Alter von 23 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigen dieses schmerzbewegt an

Schillno den 16. Oktober 1916

die trauernden Eltern und Geschwister.

Zu früh gingst Du von den Deinen,
Die im Schmerz jetzt um Dich weinen.
Einsam gefallen mit tödlichen Wunden;
Hat man Dich aufgefunden.
Wir hofften noch stets auf ein Wiedersehn
Doch dies wird nimmer nun geschehn
Auch an Deinem Grab' können wir nicht stehn.
So ruhe sanft im fremden Land!
Ein Trost: Du starbst fürs Vaterland.
Es muß geschehn, wie's Gott gefällt —
Auf Wiedersehn in jener Welt!

Gestern früh 4 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe, gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Kwiatkowski,

geb. **Niederer**

im 82. Lebensjahre.

Dies zeigt tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Thorn-Mocker den 17. Oktober 1916
Bergstraße 26a

Emil Kwiatkowski.

Die Beerdigung findet am Freitag den 20. d. Mts., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem altstädt. evangl. Friedhof statt.

Willy Rossi
Elsa Rossi,
geb. **Ziepel,**
kriegsgetraut.

Thorn den 17. Oktober 1916.

In unserer Verwaltung wird ein

juristischer Hilfsarbeiter,

der die Gerichtsassessor-Prüfung bestanden hat, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerber, die in städtischen Verwaltungen gearbeitet haben und militärfrei sind, werden bevorzugt.

Meldungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind unter Angabe der Gehaltsansprüche und des evtl. Dienstantritts umgehend einzureichen.

Thorn den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Zurückgekehrt

Dr. W. Falgowski,

Frauenarzt,

Posen O., Ritterstr. 36,

gegenüber der Kaiser Wilhelm-Bibliothek, Telephon 2075.

Privatfrauenklinik.

Zu sofortigem Antritt

suchen wir militärfreie, im städtischen Expeditions- und Rechnungswesen erfahrene Herren als

Ersatz für Beamte,

die zum Heeresdienste eingezogen worden sind.

Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche, Einreichung des Lebenslaufs und beglaubigter Zeugnisabschriften umgehend erbeten.

Thorn den 17. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Dr. Hasse, Oberbürgermeister.

Wohne jetzt Schulstr. 16, 3,

Eingang Mellienstraße,

E. Engelhardt,

konservatorisch gebildete Klavierlehrerin.

Beaufsichtigung von Schularbeiten, Nachhilfeunterricht

wird Kindern von 6 bis 12 Jahren gründlichst erteilt. Elisabethstr. 11, 3.

Erteile zurückgebliebenen, jüng. Schülern

Nachhilfestunden.

Angebote unter **D. 1954** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Herr wünscht Gesang-Unterricht zu nehmen.

Angebote mit Preisangabe unter **E. 1955** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Klavier

zu mieten gesucht vom Offizier.

Angebote unter **G. 1957** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Baugewerksmeister Georg Michel u. Frau geben die Geburt eines strammen

Kriegsjungen

bekannt.

Heinz - Günther

Thorn den 15. Oktober 1916.

Durch die glückliche Geburt eines kräftigen

Töchterchens

wurden sehr erfreut

Kurt Feldtkeller
und Frau **Emmy,** geb. **Kehr.**

Kleefelde, 16. Oktober 1916.
bei Thornisch Papau,

Bekanntmachung.

Bst. I.1173/9. 16. KRA. IVa Nr. 61724.

Am 18. Oktober 1916 tritt eine Bekanntmachung, betreffend Handelsverbot für Ferro-Silizium inkraft. Sie ist in vollem Wortlaut in den Regierungsamts- und in Kreisblättern veröffentlicht.

Danzig, Graudenz, Thorn, Culm,
Marienburg den 18. Oktober 1916.

Stellvertretendes Generalkommando 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Graudenz und Thorn.
Die Kommandanten der Festungen Danzig, Culm und Marienburg.

Bekanntmachung.

Vom 15. Oktober ab **schließen die unterzeichneten Apotheken**

abends 8 Uhr.

Von 8 Uhr abends ab stehen die **Nachtdiensthabenden** Apotheken dem Publikum zu Diensten.

Adlerapotheke. Annenapotheke. Löwenapotheke. Ratsapotheke. Schwanapotheke.

Den geehrten Damen von Thorn die ergebene Mitteilung, daß mein

Zuschneider

jetzt angekommen ist und daß es erwünscht ist — wer mich mit Aufträgen beehren will —, das jetzt schon zu tun, selbst wenn erst später dafür Bedarf ist.

Hochachtungsvoll

Kreibich.

Jeden Werktag

vormittags von 9 bis 11 Uhr in der Fischhalle auf dem Grützmühlenteich. Mittwoch und Sonnabend von 9 Uhr ab auf altstädtischem Markt (Fischmarkt) verkaufe Karpfen und Schleie.

Scheffler, Fernruf 415.

Zöpfe!

kurze, mit Schnur, Stück 2 Mk., Zöpfe mit langer Schnur, Stck. 1,75. Haubennetze, Stck. 65 Pfg., bei 6 Stck. 60 Pfg. Nur so lange der Vorrat reicht!

Araschewski, Culmerstraße 24.

Stellenangebote.

Arbeiter

suchen

L. Dammann & Kordes,

Thorn.

Schülerinnen

können sich melden, bevorzugt werden solche, die schon Wäsche nähen gelernt haben.

J. Strohmenger,
Damenschneiderei, Neustädt. Markt 10.

Ehrliches, saub. Aufwartemädchen

für vor- und nachmittags wird gesucht.
Albrechtstraße 6, 2 Tr.

Aufwartemädchen

sucht sofort
Lipinski. Coppernikusstraße 33.

Aufwartemädchen

(auch Schulmädchen) für den Nachmittag gesucht. Mellienstr. 108, 4, links.

Jüngere Aufwärterin

bei gutem Lohn sofort gesucht.
Schloßstraße 9, im Geschäft.

Empfehle Köchinnen,

Stuben- u. Alleinmädchen, auch aufs Land.
Frau **Laura Mroczkowski,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Junkerstraße 7, part.

Suche: Köchinnen, Stubenmädchen und Mädchen für alles für Thorn und andere Städte.
Empfehle: Stubenmädchen für Güter.

Emma Baum,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstr. 25, Telephon 1014.

Junge, unabhängige Frau

mit guten Zeugnissen sucht Stellung als Stütze oder Wirtschafterin.

Angebote unter **F. 1956** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Speise-Mohrrüben

(Carotten) verkauft.
Ag. Przeperski, Kosakenstr. 10.

Kaufe

jeden Posten Neutuchlumpen,

zahle 45 bis 50 Pfg. fürs Pfund.
Jakob, Mocker, Amtsstr. 3.

Zu verkaufen

Gebrauchte Möbel

zu verkaufen.
Grimm, Brückenstraße 14, 2.

---

1 Gaskrone,
1 elektr. Krone

billig zu verkaufen. Lindenstraße 45

Zwei gute Gaslampen

von sofort zu verkaufen.
Wilhelmstraße 11, 2, rechts.

Wohnungsangebote.

Herrschaftliche Wohnung

im 3. Stock unseres Hauses Katharinenstraße 4, die bisher von Herrn Oberst **Hoffmann** bewohnt wurde, ist von sofort oder später zu vermieten, oder auf Wunsch die im 1. Stock gelegene, gleich große Wohnung. Beide Wohnungen bestehen aus 7 Zimmern, davon 5 geräumigen, mit allem Zubehör und sind mit Gas- und elektr. Lichtanlage versehen. Erstere hat Balkon und Erker, letztere ist mit Loggia ausgestattet. Burschenstube und Pferdestall ist vorhanden.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

In dem Hause Baderstraße 24 ist die 1. Etage,

6 große Zimmer

nebst Zubehör, vollständig renoviert, sofort oder später zu vermieten.

Die Wohnung eignet sich auch zum Büro und zu anderen Zwecken.

Auskunft gibt
Friedländer. Schillerstr. 8, 3.

Freundl. Hofwohnung,

2 Stuben, Küche u. s. w., an ruhige Mieter vom 1. Nov. zu vermieten.
Zu erfragen in der Gesch. d. „Presse".

1—2 renov., gut möbl. Zimmer, Bad, Burschenst., Gas, sofort zu verm. Wilhelmstr. 7, 3 Tr.

Vereinigung der Musikfreunde.

Franz von Vecsey

konzertiert am **19. Oktober,** 8 Uhr, im **Artushofe.** Am Flügel: **Alfred Hirte.**

Einlaßkarten gibt Herr Justus Wallis aus.

J. A.:

Geheimrat Dr. Kanter.

Verein für naturgemäße Lebens- und Heilweise.

Monats-Versammlung

Mittwoch den 18. d. Mts.,
abends 8½ Uhr,

im Schützenhause.

Um rege Beteiligung wird höflichst gebeten.

Der Vorstand.



Alleinige Niederlage der berühmtesten preisgekrönten Weltmarken:

Bechstein
Steinway & Sons
Feurich
Rönisch
Hupfer
Weißbrod
Mannborg
Hofberg u. a.

Borsyl-Puder,
Byrolin-Puder,
Dialon-Puder,
Eston-Puder,
Kinder-Puder,
Sanitäts-Puder,
Salizyl-Puder,
Schweiss-Puder,
Vasenol-Puder

sowie sonstige

Haut- und Haarpuder,

beste deutsche und französische Fabrikate, stets vorrätig.

J. M. Wendisch Nachf.,
Seifenfabrik,
33 Altstädtischer Markt 33.

Wohnungen:

Gerechtestr. 8/10, 3. Etage, 3 Zim.,
Mellienstr. 60, 1. Etage, 5 Zim.,
Parkstr. 25, 1. Etage, 4 Zimmer,
Schulstraße 11, hochpart., 7 Zimmer
und Zubehör, Gas- und elektrische Lichtanlage, vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermieten.

G. Soppart, Fischerstr. 59.

Die von Herrn Hauptmann **Königs** innegehabte

Wohnung,

bestehend aus 7 schönen Zimmern, Bad, Gas- u. elektr. Licht und reichlichem Zubehör, ist vom 1. Januar 1917, Brombergerstr. 82, zu vermieten. Pferdestall für 2 Pferde vorhanden. Anfragen erbitte an **A. Burdecki,** Coppernikusstr. 21.

Groß., leeres Zimmer,

elektr. Licht, Wilhelmstadt, sof. zu verm.
Zu erfragen in der Gesch. der „Presse".

Ein gut möbl. Vorderzimmer

mit sep. Eingang von gleich oder später zu vermieten. Coppernikusstr. 39, 3 Tr., l.

Möbliertes Zimmer,

Aussicht nach der Weichsel, zu vermieten.
Bankstr. 4., 3.

Gut möbl. Vorderzimmer

zu vermieten.
Tuchmacherstr. 5, 2 Tr., links.

M. Wdz., 16 M., s. E., z. v. Gerechtestr. 33, ptr.

Thorner Mozart-Verein.

Proben bis auf weiteres am **Donnerstag** jeder Woche, abends 8 Uhr, im Spiegelsaal des Artushofes. **Nächste Probe Donnerstag den 19. Oktober.**

Der Vorstand.

Stenographen-Verein Gabelsberger.

Sitzung Mittwoch, abds. 8½ Uhr,

im Löwenbräu.

Stadt-Theater

Dienstag den 17. Oktober, 8 Uhr:
Neuheit! Zum 1. male. **Neuheit!**

Das Mädchen aus der Fremde.

Lustspiel in 3 Akten von Bernstein und Heller.

Donnerstag den 19. Oktober, 8 Uhr:
Neuheit! Zum 1. male. **Neuheit!**

Unter der blühenden Linde.

Ein fröhliches Spiel mit Gesang in 3 Akten von Tesmer und Gellert.

Kartoffeln zur Trocknung

übernimmt

Zuckerfabrik Neu-Schönsee,

Schönsee Westpr.

Gardinen

werden billig und sauber gespannt.
Windmüller, Amtsgericht.

+ Bruchbandagen. +

Reparatur sämtlicher chirurgischen Bandagen gut und billigst.
Handschuhwäscherei und Färberei
S. Gorski, prakt. Bandagist, Thorn,
Strobandstr. 4.



Schlachtpferde

kauft zu zeitgemäßen Höchstpreisen
W. Zenker, Roßschlächterei,
Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465
Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Möbl. Zimmer v. 15. d. Mts zu vermieten.
Heiligegeiststr. 11, 1, Eing. Coppernikusstr.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit Balkon und schöner Aussicht, mit auch ohne Pension zu vermieten.
Näheres in der Gesch. der „Presse".

Möbl. Zimmer, m. a. ohne Pens. zu hab. Brückenstr. 16, 2 Tr.

---

1 trockene Remise zum Unterstellen von Möbeln zu verm. Mellienstr. 89.

Wohnungsgesuche

Kriegswohnung, 4—5 Zimmer,

elektr. Licht, Balkon, sofort gesucht. Schriftl. Angeb. Breitestr. 28, 3.

Möbl. 1—2 Zimmer

u. Küche (Gaskocher) von sofort od. 1. 11. gesucht. Angebote unter **B. 1952** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Auf meinem Lande, Konduktstraße 15,

Gift gestreut.

Weine.

Ein silberne Tasche mit Inhalt am Sonnabend verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau **Reglinski,** Brückenstraße 11, 3 Trp.

Schwarzen Gummisamtgürtel verloren. Bitte in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Täglicher Kalender.

1916	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Oktober	—	—	—	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
November	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—
Dezember	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu zweites Blatt.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Handwerk und die Warenumsatzsteuer.

Der Unterschied, den das Warenumsatzsteuergesetz macht, ist für das Handwerk von großer Bedeutung. Das Gesetz bestimmt nämlich, daß Werkverträge, bei denen der liefernde Teil auch die Stoffe, aus denen das Werk hergestellt wird, beschafft und hergibt, der Steuerpflicht unterliegen. Hier, wie in allen Fällen muß der die Ware Liefernde die Steuer entrichten. Steuerfrei sind dagegen Lieferungen aus Werkverträgen, bei denen der die Warenlieferung Ausführende die Stoffe, die zur Herstellung des Werks benötigt werden, nicht selbst beschafft oder liefert, sondern von dem Besteller oder von dritter Seite geliefert erhält, selbst, wenn es, was das Gesetz ausdrücklich bestimmt, Zutaten, die aber nur unwesentlicher Natur sein dürfen, hinzugibt.

Wenn also z. B. ein Schneider einen Anzug anfertigt, bei dem er den Stoff liefert und die Zutaten hinzugibt, so ist er bei Ablieferung nach erhaltener Zahlung für diesen Betrag steuerpflichtig. Wird ihm dagegen der Stoff geliefert, sodaß er nur die Zutaten, Zwirn, Knöpfe usw. hinzugibt, so ist der Betrag dieser Arbeitsleistung nicht steuerpflichtig. Für den Handwerkerstand ist diese Bestimmung insofern von ganz besonderer Bedeutung, als andrerseits nach Bestimmungen des Gesetzes Betriebe, die für Warenlieferungen nicht mehr als 3000 Mark in Zahlung empfangen haben, steuerfrei und auch nicht zu einer Anmeldung verpflichtet sind. Der Handwerker wird daher in seinen Büchern künftig genau unterscheiden müssen zwischen Geschäften und Werkverträgen, die steuerpflichtig sind, und solchen, die steuerfrei bleiben. Da das Gesetz die reine Arbeitsleistung des Handwerkers, falls mit ihr nicht Warenlieferungen verbunden sind, steuerfrei lassen will und sicherlich große Kreise des schaffenden Handwerks mehr als 3000 Mark Warenlieferungen einschließlich ihrer Arbeitslöhne im Jahre aufweisen und da es andrerseits für weite Kreise zutreffen wird, daß trotz höheren Allgemeinsatzes ihre Warenlieferungen, zu denen sie auch die Stoffe hergeben, dreitausend Mark nicht ausmachen, so ist dem Handwerk eine möglichst genaue und nach diesen Gesichtspunkten getrennte Buchführung seiner Geschäfte zu empfehlen.

Nach den Bestimmungen des Gesetzes gilt die Buchführung als Unterlage für die Feststellung und Festsetzung der Steuer. Die Bücher selbst sowie die erhaltenen Quittungen sind mindestens 5 Jahre lang aufzubewahren. Andrerseits bestimmt das Gesetz für den Fall, daß keine Buchführung vorliegt, daß der Umsatz der jährlich getätigten Warenlieferungen von dem Steuerpflichtigen zu schätzen sei und daß die Steuerstelle, falls sie gegen die abgegebene Schätzung Bedenken hat, berechtigt ist, die Schätzung selbst vorzunehmen. Die Steuerstelle muß zwar von der Ablehnung der Schätzung dem Steuerpflichtigen binnen drei Monaten nach Abgabe der Schätzung Kenntnis geben. Dem Steuerpflichtigen steht auch auf dem Verwaltungsweg das Recht der Beschwerde gegen die von der Steuerstelle vorgenommene Schätzung zu. Die Zahl der Steuer wird aber durch diese Beschwerde nicht aufgehoben. Bemerkenswert sei noch, daß die Steuer mit dem Schlusse des Kalenderjahres (schließt am 31. Dezember), festzustellen ist und daß die Anmeldung und Entrichtung der Steuer alljährlich in der Zeit vom 1. bis 30. Januar bei der zuständigen Steuerstelle geschehen muß. Für das Handwerk wichtig ist auch die Bestimmung, daß getätigte, aber noch nicht bezahlte Warenlieferungen erst nach der Bezahlung steuerpflichtig sind. Das Gesetz gestattet zwar dem Steuerpflichtigen, alle Warenlieferungen, auch die, die noch nicht bezahlt sind, also die Umsätze anzumelden und zu versteuern, bestimmt aber andrerseits, daß davon nur mit Genehmigung der Direktivbehörde abgegangen werden kann.

Wie man sieht, stellt das Warenumsatzsteuergesetz selbst der einfachsten Handwerker-Buchführung neue Aufgaben, deren genaueste Beachtung dringlich empfohlen wird.

Das Ergebnis der fünften Kriegsanleihe.

Die fünfte Kriegsanleihe zeigt, wie in ihrem Gesamtergebnis, so auch in ihren Einzelheiten, den einmütigen, unser Volk in allen Schichten durchziehenden Willen, das Wort seines größten Feldherrn wahr zu machen und die Feinde nicht nur mit dem Schwerte, sondern auch mit dem Gelde zu schlagen. Die fünfte Kriegsanleihe ist, wie ihre Vorgängerinnen, eine Tat des ganzen deutschen Volkes. Nach der nunmehr bei der Reichsbank vorliegenden Zusammenstellung verteilen sich die Zeichnungen der Größe nach wie folgt (zum Vergleiche sind die Ziffern für die ersten vier Kriegsanleihen hinzugefügt worden):

	Zahl der Zeichnungen V.	IV.	III.	II.	I.	Betrag in Millionen Mark V.	IV.	III.	II.	I.
bis 200 M	1794084	2406118	984358	452113	231112	154	201	130	71	36
von 300 M bis 500 „	681027	967929	858259	581470	241804	293	407	369	254	111
„ 600 „ „ 1000 „	605494	885941	918595	660776	453143	552	794	844	604	587
„ 1100 „ „ 2000 „	301863	468724	530176	418861		520	792	928	733	
„ 2100 „ „ 5000 „	245873	347725	422626	361459	157591	911	1247	1563	1354	579
„ 5100 „ „ 10000 „	93189	113927	147593	130903	56438	768	907	1202	1057	450
„ 10100 „ „ 20000 „	40571	42158	53445	46105	19313	651	666	858	745	307
„ 20100 „ „ 50000 „	28500	30361	32840	26407	11584	982	980	1167	926	410
„ 50100 „ „ 100000 „	9748	9100	10090	7742	3629	810	734	850	648	315
„ 100100 „ „ 500000 „	7870	6308	7074	4361	2050	1710	1531	1766	1066	509
„ 500100 „ „ 1000000 „	1032	780	832	538	361	853	641	695	440	287
über 1000000 „	725	574	530	325	210	2448	1812	1729	1162	868
zusammen	3809976	5279645	3966418	2691060	1177235	10652	10712	12101	9060	4460
Das Zeichnungsergebnis hat sich durch die nachträglich eingegangenen Feldzeichnungen und Zeichnungen aus dem überseeischen Ausland erhöht auf (für die 5. Kriegsanleihe stehen noch Feld- und Ueberseezeichnungen aus):							10768	12163	9106	4481

Politische Tagesschau.

Der Vertreter des Auswärtigen Amtes im Großen Hauptquartier.

An Stelle des Gesandten v. Treutter, der wieder die Leitung der preußischen Gesandtschaft in München übernimmt, ist Dr. Werner **Freiherr v. Grünau** zum Vertreter des Auswärtigen Amtes im Großen Hauptquartier ernannt worden. — Freiherr von Grünau ist der zweite Sohn des verstorbenen Fürsten Wilhelm v. Löwenstein-Wertheim-Freudenberg aus dessen morganatischer Ehe mit Berta Hagen, die nach ihrer Verheiratung mit dem Fürsten Löwenstein vom Großherzog von Baden den Adelsstand als Freifrau v. Grünau erhalten hatte. Er ist Legationsrat und arbeitete bisher in der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes.

Zum Tode des schwedischen Gesandten Grafen Taube

schreibt der **„Reichsanzeiger“**: „Die kaiserliche Regierung und der große Kreis persönlicher Freunde des Entschlafenen beklagen mit aufrichtiger Trauer den Heimgang dieses hervorragenden Diplomaten, der stets in besonderem Maße bestrebt gewesen ist, die guten Beziehungen zwischen dem deutschen Reiche und seinem Heimatlande zu pflegen und zu fördern, und der es während seiner hiesigen langjährigen Tätigkeit verstanden hat, sich die Verehrung und Achtung aller zu erwerben, die amtlich oder außeramtlich mit ihm in Berührung gekommen sind.“ — Der **Kaiser**, der den Verstorbenen während seiner amtlichen Tätigkeit wiederholt ausgezeichnet, hat der Witwe des Grafen ein warmes Beileidstelegramm zugehen lassen.

Zeitungsverbot wegen einer Falschmeldung über die „Bremen“.

Der stellvertretende kommandierende General des 2. Armeekorps hat an die Schriftleitung der **„Pommerschen Tagespost“** in **Stettin** folgendes Schreiben gerichtet: „Die „Pommersche Tagespost“ hat in Nr. 281 vom 12. Oktober 1916 einen Aufsatz „Die Vernichtung der Bremen“ gebracht. Der Zeitung ist nach Erscheinen des Aufsatzes eine **Warnung** erteilt wegen Verstoßes gegen die Zensurvorschriften. Nunmehr hat sich herausgestellt, daß die Mitteilung über die Vernichtung der „Bremen“ **unrichtig** war. Bei der Meldung hat es sich nicht um den Abdruck eines der Schriftleitung zugegangenen Telegramms, sondern um einen Auszug aus einem Briefe gehandelt, und trägt die Schriftleitung die Verantwortung. Auch ist der Gewährsmann keine amtliche Persönlichkeit gewesen. Der Aufsatz hat in der Bevölkerung Beunruhigung hervorgerufen. Das Erscheinen der „Pommerschen Tagespost“ wird deshalb bis auf weiteres **verboten.** Die Schriftleitung hat dieses Schreiben ohne jeden Zusatz unverzüglich zu veröffentlichen.“

Zum ersten Jahrestage des Eintritts Bulgariens in den Krieg

sagt die Berliner **„Germania“**, die Bulgaren sehen heute wohl alle ohne Unterschied ein, daß ihre Entschließung die allein richtige war. Sie haben nichts zu bereuen im Gegensatz zu den Ländern, die auf die Vierverbandsseite traten.

Der italienische Ministerrat

wurde plötzlich einberufen. Die „Tribuna“ sagt, es handele sich um eine überaus wichtige Frage, die die politischen Kreise mit lebhaftester Besorgnis erfüllt.

Auf dem republikanischen Kongreß in Neapel

erklärte Abg. **Colajanni** bei Besprechung der **wirtschaftlichen Notlage Italiens**, daß von einer Milliarde Kriegsausgaben 790 Millionen nach Norditalien abflossen, während auf Mittelitalien 136 und auf Süditalien nur 64 Millionen entfallen.

Ein Abgesandter des Mikado beim Papste.

„Secolo“ zufolge ist am Sonntag ein außerordentlicher Abgesandter des Mikado in besonderer Sendung beim Papste in Rom eingetroffen.

Bei Besprechung der Papierkrise in Frankreich

und der Absicht weiterer Einschränkung des Formates der französischen Zeitungen, ruft Senator Humbert im „Journal“ aus: Was für ein Sieg wäre das für Deutschland! Die deutschen Zeitungen erwecken weder durch ihr Format, noch durch ihre Zusammensetzung den Eindruck irgendwelcher Papierknappheit. Es ist klar, daß die deutschen Zeitungen, die im neutralen Ausland weit verbreitet sind, einen vorteilhaften Eindruck über die Lage Deutschlands erwecken. Die Zeitungen beweisen durch ihre Größe, daß trotz der Blockade Deutschland von seiner Kraft und Überlegenheit überzeugt ist und von innerer Tätigkeit überschäumt. Mit einer weiteren Einschränkung der französischen Zeitungen würde man Deutschland einen Gefallen tun und ihm die höchste Genugtuung zuteil werden lassen, da es zusehen könnte, wie die bisher ungebrochene moralische Kraft der französischen Presse zusammenbrechen würde.

Ein Blaubuch der englischen Regierung

stellt fest, daß die Regierung die **Munitionsfabriken** gezwungen hat, ihre Preise erheblich herabzusetzen.

Semstwos für die baltischen Provinzen.

Nach der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ ist das Ministerium des Innern mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beschäftigt, der der Duma vorgelegt werden soll und die Einführung der Semstwoinstitutionen in den baltischen Provinzen

Die Mode im dritten Kriegswinter.

Von **Lu Popper**-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Unsere Feinde wünschen uns sicherlich, daß wir in Sack und Asche einhergehen. Wie würden sie staunen, wenn sie das Leben und Treiben, die ursprüngliche Kraft unsrer Modeindustriellen zu studieren Gelegenheit hätten. Denn was sie schaffen, zeugt allmählich von immer größerer Selbständigkeit, von einer Anpassungsfähigkeit an die Schwierigkeit der Lage, die bewundernswert ist. Unsere Mode entwickelt sich nicht nur geschmacklich immer mehr, auch wirtschaftlich ruht sie auf einer gesunden Basis; denn trotz des Krieges ist Berlin gerade jetzt wieder um zwei herrliche Modenpaläste bereichert worden. Johanna Marbach, eine der „Führenden“ unter den modellschaffenden Firmen, die auch die einzige Frau ist, die unter ihren männlichen Kollegen im Ausschuß des neugegründeten „Verbandes der Damenmoden und ihrer Industrien“ sitzt, hat sich an der Peripherie des Tiergartens, in der Lennéstraße, die sich allmählich zur Rue de la Paix von Berlin entwickelt, ein neues Heim erbaut, das einer Weltstadt würdig ist. Ein Schmuckkästchen im Rokokogeschmack, elfenbeinweiß und rot, von seltener Feinheit und Einheitlichkeit, die sich bis auf die im Modehaus so notwendigen Kleiderständer erstreckt.

Die Eröffnung brachte ein gesellschaftliches Ereignis. An drei hintereinander folgenden Abenden fanden Modevorführungen gegen ein hohes Eintrittsgeld statt; die Einnahmen flossen der von der Kronprinzessin ins Leben gerufenen Cecilienhilfe und dem Blindenheim der Prinzessin August Wilhelm zu. Grund genug, daß die Hofgesellschaft, die zum größten Teil Kundschaft dieses Hauses ist, an der Veranstaltung regen Anteil nahm. Unter sanften Zigeunerweisen wurden die neuesten Schöpfungen des Hauses von hübschen jungen Filmschauspielerinnen vorgeführt; um vieles interessanter schien mir die Modenschau im Publikum, die die Damen der Gesellschaft selbst bestritten. Schade, daß die neutralen Berichterstatter nicht einmal so etwas zu sehen bekommen, um dem feindlichen Ausland über unsre geschmackliche Aufwärtsentwicklung berichten zu können.

Übrigens arbeiten unsre modeschaffenden Firmen nicht nur für ihre private Kundschaft allein. Jetzt im Krieg hat es sich gezeigt, wer selbständig etwas Eigenes schaffen kann. Diese „Auserwählten“ haben sich zu einer Vereinigung der modeschaffenden Firmen zusammengeschlossen und veranstalten zu gleichen Terminen im Frühjahr und im Herbst Modellausstellungen in ihren eigenen Räumen für die durchreisenden Einkäufer Deutschlands, Österreichs und des neutralen Auslandes. Dieser Modellmarkt wird von Saison zu Saison, in der Weise, wie sich dies auch in Paris abspielt, besucht; ein erfolgreiches Modell geht Dutzende von malen in alle Himmelsrichtungen hinaus und gibt dadurch der Mode eine bestimmte Richtung. Die weniger Begabten stützen sich auf diese für die Moderichtung grundlegenden Modelle. Und das ist gut so; denn es schützt vor Zersplitterung.

Daß diese „Richtung“ für die Massenproduktion volkswirtschaftlich besonders wertvoll ist, haben uns Sombart und Simmel, die großen Mode-Volkswirtschaftler, oft genug klar gemacht. Und diese Richtung ist in diesem Winter betonter denn je, weil man anfänglich noch ein bischen unsicher umhertastete. Dazu kommt, daß wir für wollene Kleider unter dem Regiment der Höchstmaße stehen. Kein schwer erträgliches, wie schon oft gesagt wurde; jedenfalls keines, das der Mode Fesseln anlegt. In Seide und Sammet können die Modeschaffenden dafür ungehindert schwelgen, lassen sie gern ihrer Phantasie die Zügel schießen; denn diese Stoffe stehen uns vorläufig noch in genügenden Mengen zur Verfügung. Zunächst etwas von den wollenen Jackenkleidern. An Abwechslung fehlt es nicht. Man hat die Wahl zwischen der immer beliebten Gürteljacke, die in vielen neuen Spielarten auftaucht, oder einer knapp anliegenden schneidermäßig verarbeiteten Jacke, die in mehr oder minder füllige Glockenschöße ausläuft. Daneben wird eine neue, lose, glockig geschnittene Jacke gezeigt, die teils mit, teils ohne Gürtel getragen wird, und zwar derart, daß der Gürtel nur die Stoffülle zusammenhält, dann aber seitlich, durch zwei Schlitze geleitet, verschwindet und unterhalb des lose herabfallenden Rückens zusammengehalten wird. Wer den losen Rücken nicht schätzt, hat die Möglichkeit, den Gürtel auch darüber zusammenzuknöpfen. Eine ähnliche lose, halblange Form ist ganz schmal und knapp unter der Brust empireartig gegürtet, eine neue Moderichtung, die viel Beachtung verdient, denn auch die neuen Abend-Mäntel sind sehr häufig im Empirestil gehalten. Sie haben eine tiefe Passe, unter der der Glockenschoß in entsprechender Weise, rund geschnitten, hervorquillt. Auch dreiviertellange Empirejacken dieser Art aus Wolle oder Sammet mit Pelzbesatz treten als besondere Neuheit auf, beispielsweise in grünem Wollstoff mit Biberbesatz, wobei ein paar große Taschen, mit Pelz verbrämt, eine besonders dekorative Rolle spielen. Derartige Taschen als „Muff-Ersatz“ kehren häufig auf Jacken und Mänteln wieder; sie sind wirklich sehr bequem und machen in der Tat den Muff überflüssig; denn um einen solchen Mantel oder eine derartige Jacke, etwa mit den neuen Beuteltaschen, zur Geltung zu bringen, muß man unbedingt die Hände in den Taschen haben: eine für die Frauen heute sehr charakteristische Pose. Der Unterschied zwischen Mantel und Jacke verschiebt sich heute sehr leicht, seitdem die Mode neben die kurzen Jacken auch lange gestellt hat. Urplötzlich, mitten in das Regiment der Höchstmaße, das nur Jacken von bescheidener Länge gestattet, schleudert die Mode den Apfel der Zwietracht: die lange Jacke. Aber unsre Modefachkünstler wußten sich zu helfen. Velvet und Samt steht ihnen ja noch zur Verfügung und so entstanden all diese langen Jacken entweder aus Wolle mit Velvet zusammengestellt oder ganz aus Samt mit Pelzbesatz. Einige, die sehr geschickt zuzuschneiden verstehen, haben sie auch in Wolle, allerdings mit einem sehr bescheidenen Röckchen herausgebracht. Der Kragen spielt bei all diesen Mantel- und Jackengebilden die Hauptrolle: er ist vielseitig wie ein Verwandlungskünstler und läßt sich verschiedenartig tragen. Vor allem ist er hoch, sehr hoch, und reicht fast bis zur Nasenspitze. Alles was bisher für die Muffen an Pelz verschwendet wurde, steckt jetzt im Kragen, dagegen sind die Muffen kleiner und kleiner geworden und gleichen nunmehr kleinen Tonnen in vielen Spielarten. Die Tonnenform kehrt übrigens in der Frauenkleidung noch einmal wieder: sie ist auch die grundlegende Form für die neuen Röcke, wohlverstanden, aber nur für Nachmittags- und Abendkleider geworden. Die noch immer weiten Röcke spreizen sich nach unten nicht mehr weit auseinander, sondern sie fallen weich zusammen. Ihre breiteste Stelle liegt wie beim Faß etwa in der Mitte und wird oft durch einen weich-biegsamen Reifen — in diesem Falle einen „Faßreifen“ — in der Unterkleidung unterstützt. Manchmal genügt auch ein entsprechend gearbeiteter Unterrock mit Schnureinlage, Rüschen- oder Falbeleinlage, wie überhaupt der Unterrock im Garderobenbestand der Dame wieder stark mitspricht. Die neue Silhouette wirkt recht pikant und unterscheidet sich amüsant von der ständig nach Abwechslung haschenden vorjährigen Mode. Die neuen Röcke werden ausschließlich aus Samt, Seide und Schleierstoffen hergestellt, da sie ein weiches Material erfordern. Man rafft sie, ziert sie

betrifft. Einer weiteren Petersburger Meldung zufolge sieht der angekündigte Gesetzentwurf eine weitgehende Beteiligung der Bauern an der Selbstverwaltung vor. Zusammen mit der Einschnürung der lutherischen Gemeindeverwaltung und der Einführung der russischen Unterrichtssprache an der theologischen Fakultät in Dorpat bezweckt diese Verordnung des Ministers Protopopow die völlige Erstickung des Deutschtums in den Ostseeprovinzen. Die lettische und estnische Bauernbevölkerung (92 v. H.) ist deutschfeindlich.

Filipescu †.

Aus Bukarest wird Pariser Blättern **gemeldet, daß der vormalige** Minister Filipescu, der wegen **einer** schweren Krankheit während der letzten Wochen jeder politischen Wirksamkeit entsagen mußte, gestorben ist. — Zum Tode Filipescus sagt der „Lok.-Anz.", er hat den so heiß erstrebten Krieg ausbrechen sehen, aber er mußte auch die furchtbaren Niederlagen Rumäniens noch mit erleben. In der „Voss. Ztg." heißt es, Filipescu setzt sich zusammen aus sehr viel Temperament und sehr wenig Hirn mit einem starken Zusatz von Falstaff-Eitelkeit.

Zur Lage in Griechenland.

Ein Dekret des Königs setzt die **Kammereröffnung** auf den 13. November fest. — Das **Blatt** „Patris" erfährt von gutunterrichteter Seite, **daß trotz** der Note der Entente der **Transport von Militär und Lebensmitteln nach** Thessalien fortgesetzt wird. Eine Abteilung französischer Matrosen **wird** die Station Dickorta besetzen. — „Temps" **meldet** aus Athen: Die **griechischen in Korfu befindlichen Truppen,** denen die Abreise von der **Entente verweigert** wurde, waren auf Anordnung **des griechischen** Kriegsministers **für Epirus** bestimmt. — „Daily Chronicle" meldet aus Athen, daß die Lage in Griechenland anfangs nächster Woche **in ein neues kritisches Stadium** eintreten **wird.**

Was wird Wilson tun?

Ein Privattelegramm der „Neuen Zürcher Zeitung" meldet von Gerüchten, die sich in der Umgebung des Präsidenten **Wilson erhalten und wonach Wilson** infolge der Unterredung, die er mit **Gerard** hatte, darauf verzichtet habe, an **Deutschland** eine Note wegen der letzten **Torpedierungen** zu richten. Präsident Wilson soll gesonnen sein, vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen.

Der amerikanische Protest von Erfolg?

Associated Preß meldet aus **Washington: Durchgreifende Änderungen in der Behandlung der Post auf neutralen Schiffen** werden in Aussicht gestellt als **Erwiderung der englischen und der französischen Regierung** auf den amerikanischen **Protest gegen die Eingriffe** in die Post. Die Änderungen bedeuten zwar noch keine Aufgabe des Anspruchs auf das Recht der Durchsuchung der Post nach für den Feind wertvollem Material, sie werden aber von den Alliierten als genügend betrachtet, den Wünschen der Vereinigten Staaten zu begegnen.

Amerikanische Preßstimmen zur Vergewaltigung Griechenlands.

Die Newyorker **„World"** sagt in einem Leitartikel: Was die „Vorkämpfer der kleinen Völker", die sich selbst dieses Amt anmaßen, einer schwachen Nation antun können, hat man daran gesehen, was die Alliierten Griechenland antun. Sie haben jetzt seine Flotte, seine Küstenbefestigungen und Haupteisenbahnen in Besitz genommen. Bei der Unterwerfung Griechenlands durch die Alliierten sind Schwert und Fackel nicht nötig gewesen, aber Griechenlands Unabhängigkeit ist vernichtet worden. Die Verträge, durch die sie gewährleistet war, sind rücksichtslos verletzt worden.

Heer und Flotte.

Das Avancement in der Armee stellt sich nach dem neuesten großen Militärwochenblatt wie folgt: Zum Generalleutnant und zum Generalmajor braucht man je 3 Jahre; vom Major zum Oberst immer noch 8, was als langsam gilt; vom Hauptmann zum Major, sehr günstig, etwas über 6 Jahre; vom Leutnant zum Hauptmann, auch sehr günstig, etwas über 9 Jahre, darunter vom Leutnant zum Oberleutnant 5 Jahre. Das verhältnismäßig langsamste Avancement ist also das zum Oberleutnant und das vom Major zum Oberst.

Kritik im englischen Unterhause.

Im **Unterhause** sprach **Dillon** (Ire) sein Bedauern aus, daß Asquith in seiner Rede vom Tage vorher dem rumänischen Volke keinerlei Versicherungen gegeben habe, daß England alle Mittel aufbieten werde, um **Rumänien** vor der Gefahr zu retten, das Schicksal Belgiens und Serbiens zu teilen. **Man** sprach von sehr befremdlichen Äußerungen, daß das Kriegsamt und besonders der Generalstab alles getan haben, was in ihrer Macht lag, um die **Saloniki-Expedition** zu entmutigen. Es würde ein beispielloses Unglück sein, wenn England Rumänien in das Unheil rennen lasse. Ferner gehe aus dem Bericht Dr. Dillons im „Daily Telegraph" hervor, daß man die Forderungen des Generals Sarrail nicht beachtet hätte und daß man, wenn seine Forderungen und die darauf erfolgten Antwort veröffentlicht würden, die ganze Welt einen gewaltigen Schreck bekommen würde. Redner sagte, er habe stets geglaubt, daß die Entscheidung des Krieges am Balkan fallen würde und wenn man Rumänien besiegt werden lasse, so könne es geschehen, daß England doch den endgiltigen Sieg niemals erringen wird. Nachdem **Asquith** die Kritik beantwortet hatte, sprach **Carson.** Er meinte, daß die Dinge am Balkan Anlaß zu einer gewissen Besorgnis zu geben schienen. Falls konsolidierte Balkanstaaten sich unter deutscher Herrschaft befänden, wenn Friedensvorschläge gemacht seien, so werde die Annahme solcher Vorschläge sehr erschwert werden. Der Premierminister sagte, daß wir als Ergebnis von dreimonatigen Operationen an der **Somme** 7 Meilen Gelände auf einer neunmeiligen Front gewonnen haben. Diesen Gewinn haben wir durch große Mühen aber auch mit großen Verlusten erkämpft. Wenn wir die Verluste und unsere Fortschritte der letzten drei Monate und dabei natürlich die gesamten Opfer in Anschlag bringen, so können wir uns und der Nation nicht verhehlen, daß wir noch eine Herkulesarbeit vor uns haben, um den endgiltigen Sieg zu erringen, den die ganze Nation entschlossen ist, zu gewinnen. Carson sagte, er habe nur das Wort in der Debatte ergriffen, um den Kriegssekretär zu fragen, ob er die notwendigen Versicherungen über die militärischen Reserven geben könne und das ist im Augenblick die vitalste Frage für die ganze Kriegführung und es sei höchlich zu bedenken, daß England jetzt nicht alte ausgebildete Reserven habe. Der liberale Abg. **Holt** lenkte die Aufmerksamkeit auf das **Interview Lloyd Georges** mit einem amerikanischen Journalisten. Da die auswärtigen Angelegenheiten in den sicheren Händen zweier Minister lägen, sei es verwunderlich, weshalb der Kriegssekretär überhaupt ein Interview gegeben habe. Aber das sei eine Kleinigkeit gegenüber dem Charakter des Interviews. Die britischen Soldaten gehen nicht wie sportsmäßige Gladiatoren in den Krieg, sondern wie christliche Krieger, die für eine große und heilige Sache kämpfen. Wir gingen mit den edelsten Zielen in den Krieg und wir wollen Sorge tragen, daß diese Ziele nicht ausarten.

Ernährungsfragen.

Wildes Hamstern von Marmelade.

Aus Berlin wird berichtet: Seit einigen Tagen werden in Berlin wie in anderen Städten, offenbar geflissentlich, Gerüchte verbreitet, auch die Marmelade solle, wahrscheinlich durch Einführung einer besonderen Karte, rationiert werden, sogar eine bestimmte Kopfmenge — 125 Gramm pro Woche! — wird genannt. Die Folge ist auch hier wieder ein wildes Hamstern, der übliche Sturm auf die Marmeladengeschäfte, das öffentliche und heimliche Emporschnellen der Preise, die weitere Folge, daß in fast allen Berliner Geschäften bereits seit zwei Tagen Marmelade ausverkauft ist. Nun ist aber an jenen Gerüchten kein wahres Wort: eine Rationierung irgendwelcher Art ist nicht in Aussicht genommen, und soweit Erwägungen über die Marmeladeversorgung im Gange sind, haben sie sich jedenfalls zu dem Gedanken der Einführung einer „Marmeladekarte" nicht verstiegen.

Silberhamster.

Auf den Hamburger Märkten ist festgestellt worden, daß die Verkäufer für ihre Waren Silbergeld verlangen und diejenigen Käufer vorziehen, die nicht mit Scheinen sondern mit Silbergeld bezahlen. Es ist weiter festgestellt worden, daß ein Verkäufer sich weigerte, gegen Papiergeld seine Handelsware abzugeben und Bezahlung in Silber von den Kunden verlangte. Hier dürfte schärfstes Einschreiten am Platze sein.

Provinzialnachrichten.

Culm, 16. Oktober. (50jähriges Jubiläum.) Die Provinzialoberin der barmherzigen Schwestern, Giersberg, beging gestern, am 15. Oktober, ihr 50jähriges Jubiläum. Fünfzig Jahre hat die ehrwürdige Frau den Kranken und Armen gedient. Seit vielen Jahren ist sie Oberin des Culmer Klosters und führt außerdem über mehr als vierzig Niederlassungen der barmherzigen Schwestern in verschiedenen Provinzen die Aufsicht.

r **Graudenz,** 16. Oktober. (Verschiedenes.) Die Diözese Graudenz-Culm hielt ihre diesjährige Synodalkonferenz in Graudenz ab, in der Pfarrer Böckler-Culm, Pfarrer Diehl-Mockrau, Rittergutsbesitzer Friese-Schwenten und Oberrealschuldirektor Grott-Graudenz in den Kreissynodalvorstand wiedergewählt wurden. Nach dem Bericht über die kirchlich-sittlichen Zustände hat sich der nach Ausbruch des Krieges gezeigte Aufschwung wieder gelegt, auch die sittlichen Zustände haben sich nicht verbessert. Die Pfarrstellen innerhalb des Kirchenkreises sind besetzt, mit Ausnahme von zweien. — Die feierliche Einweihung der evangelischen Kirche in Adlig Rehwalde im Landkreise Graudenz, die nebst einem Pfarrgebäude neuerbaut worden ist, findet durch Generalsuperintendent D. Reinhard-Danzig am 22. Oktober statt. — Die Pferdediebstähle greifen weiter um sich. So wurden wiederum dem Pfarrhufenpächter in Gwisdzyn zwei wertvolle Pferde von der Weide gestohlen. Für die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Dt. Eylau, 15. Oktober. (Eine interessante sportliche Veranstaltung) war das Fußballwettspiel, das am heutigen Sonntag hier zwischen dem Sportverein Marienwerder und einer Mannschaft des Ersatzbataillons 59 ausgefochten wurde. Interessant war das Spiel dadurch, daß sich ebenbürtige Gegner gegenüberstanden. Am Ende der ersten Halbzeit standen die Parteien 2 : 2. Nach der Pause gelang es den 59ern, noch 2 Tore zu schließen, sodaß das Gesamtspiel mit 4 : 2 zu ihren Gunsten endete.

Marienburg, 14. Oktober. (Schwerer Unfall. — Ertrunken.) Schwer verletzt wurde unweit des Galgenberges beim Vorort Sandhof der Arbeiter Johann Klimakowski aus Königsdorf, der sich auf einem Wagen befand. Die Pferde wurden scheu, und K. stürzte vom Fuhrwerk, das über ihn hinwegging. Er fand im Krankenhause Marienburg Aufnahme, da er einige Rippenbrüche davontrug. — Ertrunken ist bei dem Versuch, ein Stück Jungvieh aus einem Torfbruch zu retten, der 65 Jahre alte Hirt Hermann Kepling in Arnsdorf, der beim Hofbesitzer Wichert in Diensten stand.

Insterburg, 13. Oktober. (Zur Bürgermeisterwahl. — Vereinigung dreier Brauereien.) Gegen die Wahl des Senators Dr. Rosenkranz aus Altona zum Ersten Bürgermeister der Stadt Insterburg ist aus formellen Gründen beim Regierungspräsidenten zu Gumbinnen Beschwerde eingelegt worden. Wie verlautet, soll Dr. Rosenkranz auf das Amt verzichtet haben, sodaß in Kürze eine Neu- bezw. Wiederwahl des Postens notwendig werden dürfte. — Eine Verschmelzung der drei hiesigen Brauereien ist in aller Stille durchgeführt worden. Neben den Firmen Böhmisches Brauhaus vorm. J. H. Bernecker A.-G. und Bürgerliches Brauhaus vorm. F. A. Frisch A.-G. bestand das sich im Privatbesitz befindliche Deutsche Brauhaus Bruhn u. Fröse. Unter Führung der erstgenannten Firma ist nunmehr eine Vereinigung der so ziemlich in gleicher Größe befindlichen Brauereien, die in fast allen Städten der Provinz Niederlagen haben, erfolgt.

r **Argenau,** 16. Oktober. (Diebstähle aus Güterwagen. — Kleingeldmangel.) Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden in letzter Zeit mehrere Diebstähle an Stückgütern in Güterwagen festgestellt, ohne daß man den Dieben auf die Spur kommen konnte. Der Zugführer eines vorüberfahrenden Zuges sah nun, wie zwei Eisenbahnhilfsarbeiter sich in verdächtiger Weise an einem Güterwagen zu schaffen machten; sie liefen auf seinen Anruf fort und versteckten sich hinter einer Hecke, wo sie daraufhin festgenommen wurden. Eine Haussuchung förderte bei dem einen Waren wie Keks, Schokolade und Trockenbatterien zutage. Nach ihrer Vernehmung wurden die beiden Arbeiter wieder auf freien Fuß gesetzt, aber der Behörde zur Anzeige gebracht. — In letzter Zeit macht sich hier der Kleingeldmangel in auffälliger Weise bemerkbar, sodaß der Handelsverkehr darunter leidet. Außerdem kann auch die Beobachtung gemacht werden, daß Leute, die Kleingeld im Besitz haben, dieses nur gegen Silbergeld umwechseln wollen, Papiergeld dagegen zurückweisen. Es liegt daher die Annahme nahe, daß Silber- und Kleingeld von einzelnen zurückgehalten wird.

Der Verband westpr. Frauenverein

trat Freitag Abend unter dem Vorsitz von Fräulein M. Meyer zu einer stark besuchten Kriegstagung in Danzig zusammen. Auch Frau Oberpräsident von Jagow, sowie Oberbürgermeister Scholtz mit Gemahlin waren zugegen. Wie die Vorsitzende in ihrer Begrüßungsansprache betonte, gelte es auch für die Frauen jetzt „Sein oder Nichtsein". Den Kämpfern da draußen müßten die Frauen in der Heimat helfen, vor allem auf dem Gebiete der täglichen Nahrungsmittelbeschaffung, wozu heute Dulden mit erhobenem Haupte gehört. Unsere Bevölkerungsziffer, unsere Volkskraft, unsere Volksgesundheit muß ungeschwächt erhalten bleiben, neben den Geist der Opferwilligkeit und der Pflicht der Geist der Sparsamkeit. Oberbürgermeister Scholtz pries die hohen Leistungen der Frauen in dieser schweren Zeit, im Dienste der Kriegshilfe auf allen Gebieten, im Dienste der Aufklärung, der Volksernährung usw. Die Fragen, die hier erörtert werden sollen, nämlich die Bevölkerungs- und Ernährungspolitik, ständen heute im Vordergrund des Interesses.

„Die Stellung der Frau zur Bevölkerungsfrage" behandelte hierauf in einem Vortrag Frau Professor Milka Fritsch-Königsberg: Dies sei das ureigenste Gebiet der mütterlichen Frau, die durch den Kindersegen des höchsten Glückes auf Erden teilhaftig wird, damit aber auch schwere Pflichten übernimmt. Da ist zunächst die Frage des drohenden Geburtenrückganges ernsthaft zu studieren und unter die strenge Herrschaft des Verstandes zu bringen. Rednerin behandelte die Frage von allen Seiten mit der Behauptung, daß die Frau nicht allein die Schuld an dem Geburtenrückgang trage, sondern oftmals allein die Lebensverhältnisse in den engen Grenzen der Städte Schuld hätten. Im übrigen habe sich zwar der Geburtenrückgang zuerst bei den Gutgestellten, den Reichen eingestellt, aber man müsse dabei doch stets die Wirkung auf die Massen nicht aus den Augen lassen. An der Hand der Statistik zeigte die Vortragende jedoch, daß es mit Deutschland denn doch noch nicht so schlecht bestellt ist. So hatte Deutschland im Jahre 1800 24½ Millionen, 1910 65 Millionen Einwohner; Frankreich ist in der gleichen Zeit nur von 33 auf 39 Millionen gestiegen. Auf 10 000 Bewohner kommen in Rußland 400, in Deutschland 310, in England 250 und in Frankreich 200 Geburten. Zurückgegangen ist die Sterblichkeit in Deutschland von 321 auf 172 auf je 10 000 Einwohner in den letzten 10 Jahren. Weiter überragten die Geburten die Sterbefälle bei uns im Jahre 1871 auf 10 000 Einwohner um 108, im Jahre 1910 schon um 138. Daß trotzdem in den letzten Jahren ein Geburtenrückgang eingetreten ist, ist Tatsache, wenn wir uns auch noch lange nicht dem französischen Zweikindersystem nähern. Und sicher wird sich nach dem Kriege bei allen jungen überlebenden der Wunsch nach Hebung der Bevölkerungsziffer geltend machen, wenn auch die wirtschaftlichen Verhältnisse ein ernstes Wort mitsprechen. Pflicht der Allgemeinheit wird es sein, in jeder Weise hier helfend einzugreifen, um den Familien das Aufziehen der Kinder zu erleichtern, wozu ein möglichst einheitlicher Weg für Höhere und Niedere, für mehr und weniger Begüterte gefunden werden muß, sodaß die kinderlose Familie nicht allzu sehr wirtschaftlich bevorzugt ist vor der kinderreichen. Die Geld- und Wohnungsfrage wird an erster Stelle stehen, dann eine gesunde Bevölkerung kann nur in gesunder Umgebung gedeihen. Eng damit hängt zusammen die Siedelungsfrage, die Aufteilung großer Güter, Erbpacht usw. Auch das bis zum Kriege stets zugenommene Dirnenwesen, das selbst manchen Frauen ein gewisses Dirnenideal schuf, streifte Rednerin unter dem Motto, daß das unfruchtbare Dirnentum der größte Feind der Mütterlichkeit sei und die Moral der Männer sich der Mütterlichkeit der Frau beugen müsse. Die sexuelle Ausbeutung der Männer, die dem Eheleben verderblich ist und vielleicht nach dem Kriege noch stärker in die Erscheinung tritt, behandelte die Rednerin, ebenfalls sodann neben den sittlichen auch die körperlichen Gefahren. Was an Geldeswert durch die Prostitution verloren geht, sei ungeheuerlich und ist in der Reichshauptstadt allein auf 26 bis 30 Millionen Mark jährlich zu veranschlagen. Ganz besonderer Schutz sei der werdenden und der stillenden Mutter zu gewähren; ihr müsse diese schwere Zeit, um sie und die Nachkommenschaft gesund zu erhalten, nach Möglichkeit erleichtert werden. Möglich sei eine gewisse Regelung der Kinderzahl, wozu jedoch noch ein ernstes und wissenschaftliches Studium gehört. Erlebtes und Erlittenes gibt hier für die Frauen das beste Material: biologische, rassenhygienische, volkswirtschaftliche und Fragen des reinen Mutterglücks werden hier zu studieren und zu berücksichtigen sein. Dazu die Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit und die Erziehung der Mädchen zu rechten Frauen und Müttern, wozu wohl das richtig angewandte weibliche Dienstjahr gehört. Helfen soll man aber auch den unehelichen Kindern und nicht ohne weiteres einen Stein auf die Mütter dieser Kinder werfen. Nach dem Kriege werde der Frauenüberschuß der Männerzahl gegenüber wahrscheinlich noch viel größer sein als heute. Vor Eingehung der Ehe fordert Rednerin von den Männern die Beibringung eines Gesundheitsattestes. Die heiklen Fragen der Empfängnisverhinderung, des Abtreibens auf und ohne ärztliches Geheiß und andere Fragen wurden gestreift und die Aufhebung des Heiratsverbots von Beamtinnen, worin z. B. Norwegen mit gutem Beispiel vorangegangen ist, gefordert. Der Geburtenrückgang bleibe eine schwere Gefahr: ihr müsse die deutsche Frau entschlossen gegenübertreten und zwar auf den im Vorstehenden gezeichneten Wegen. Die ganze deutsche Frauenbewegung sei nichts weiter als eine großzügige Hilfe für die deutsche Frau! (Lebhafter Beifall.) Die Vorsitzende betonte, daß es die Frauen als ihre Pflicht betrachteten, diese wichtigste Zukunftsfrage der deutschen Frau vor aller Öffentlichkeit zu behandeln. Die kurze Aussprache über den Vortrag ergab die ziemlich volle Einmütigkeit der Ansichten hierüber. Die angenommene Entschließung lautet: „Die heute hier versammelten Mütter und Frauen sind sich darüber klar, daß in einem weiteren Sinken der Geburtenzahl ein schwerer Schaden für Deutschland liegt, und schon insbesondere das Zweikindersystem. Neben dem Willen zum Kinde, sind alle Handlungen für das Aufziehen eines gesunden Nachwuchses gesetzlich zu regeln, wie Mutterschutz, Seuchenbekämpfung, Wohnungsfrage u. s. w.

Am Sonnabend Vormittag fand dann die geschäftliche **Delegierten-Versammlung** statt. Die Vorsitzende, Fräulein Meyer, erstattete einen Bericht über die bisherige 10jährige Verbandsarbeit, die in den letzten 2 Jahren sich ausschließlich in den Dienst der Kriegsfürsorge gestellt hat. Begründet

---

mit großen Taschen, garniert sie mit Falbeln und Rüschen oft derart, daß sich ein solches Abendkleid manchmal schon ganz wie ein Rokokokleid gibt, besonders wenn es durch eine entsprechende Stiltaille ergänzt wird. Ebenso „rokokös" dem „Muschelgeschmack" entlehnt sind die neuen Stoffe. Weich schimmernde Rosenbuketts sind leichthin auf matten Taftgrund geworfen oder schwere Atlasbuketts liegen damastartig auf Ripsgrund, der in zwei Farben schillert: kurz, Stoffe und Mode kommen einander wohltuend entgegen. Karierte und gestreifte Seiden geben sich dagegen minniglich-biedermeierisch und auch das Material bedingt bestimmte Formen. Außerdem sind viel mattglänzende Taftripse und, als Neuestes, weicher Atlas, außer Samt, für die neuen Kleider verwendet worden. Darunter viel Zusammenstellungen aus zwei und manchmal sogar drei Stoffen, eine Mischung, die aber niemals geflickt aussehen darf. Die kleinen Leibchen, meist spenzerartig quer drapiert, sind sehr einfach gehalten, ihr wichtigster Ausputz ist der Kragen, der alle Stilarten vom Brusttuch Jettchen Geberts oder Marie Antoinettes bis zur Stuartkrause durchläuft. Dabei sind die Kleider erfreulicherweise halsfrei geblieben, wenn die Halsumkleidungen auch ziemlich umfangreich sind. Für bestimmte Farben konnte sich die Mode nicht entscheiden: „erlaubt ist, was gefällt"! Aber man zieht Schwarz für den Abend stark in den Vordergrund, zuweilen auch Schwarz mit bunt geblümt, nur in Samt wagt man viel Weinrot, Lila, Grün, Braun und Saphirblau. Bei den Gesellschaftskleidern fällt ein auffallendes Längerwerden der Röcke auf; auf der Straße ist's bei einer vernünftigen Kürze geblieben. Bliebe nun noch etwas über Mäntel und Mantelkleider zu sagen, ein Grenzgebiet, das sich heute nicht ganz scharf trennen läßt; denn wir unterscheiden Kleider, die sich als Mäntel und Mäntel, die sich als Kleider geben. Das Mantelkleid ist, namentlich im Herbst und Frühjahr, die erfolgreiche Konkurrenz des Jackenkleides geworden, weil die Damen eingesehen haben, daß man dabei noch jünger und schlanker aussieht, als in Rock und Jacke. „Jung muß man sein!" wie's in der Operette heißt, lautet auch die Losung der Mode, und so arbeitet alles darauf hin, unsere lieben Frauen möglichst jugendlich zu kleiden. Dieser Note verdankt auch das Mantelkleid in seiner schlichten Form seinen großen Erfolg. Es ist entweder nur für die Straße berechnet und dann mit Pelz besetzt und einem entsprechenden Kragen gearbeitet, der bald offen oder geschlossen getragen werden kann, oder es gibt sich als ein einfaches, im Schluß mit Leder gegürtetes Kleidchen mit bescheidenem Kragen. Als solches wird es auf der Straße durch eine der hübschen Pelzpelerinen oder einem langen Pelzmantel ergänzt. Dieser fällt in seiner populären Form heute lose und glockig herab; seine Note 1916 liegt im Kragen und in den Taschen, wohl auch in der Zusammenstellung des Materials, unter dem Biber als Modepelz in einer Zusammensetzung mit Seal oder Samt sehr gut aussieht. Apartere Formen zeigen die schon erwähnte Empireform und allerhand neue Gürtungen. Sehr elegante Abendmäntel sind, wie uns Fritzi Massary als berückende „Czardasfürstin" im Berliner Metropoltheater lehrt, in Brokat und Samt als Pelerine zusammengestellt, eine andere Empireform, die wir gern wieder aufgenommen haben, weil für den Abend nichts bequemer ist als der ärmellose Umhang.

Dieser knappe Überblick lehrt, daß in der Mode nirgends ein Stillstand eingetreten ist und daß weder die Frauen noch die Männer die Freude an der Mode im Kriege verloren haben.

wurde der Verband im November 1905 durch die Vereine Thorn, Graudenz, Danzig. Nach einem Jahre waren es bereits 11 Vereine mit 1350 Mitgliedern, heute sind es in 14 Städten 27 Vereine mit 4000 Mitgliedern. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen im Jahre 1915 608,38 Mark, die Ausgaben 135,82 Mark, im Jahre 1916 beliefen sich die Einnahmen auf 781,56 Mark und die Ausgaben auf 260,39 Mark. Bei der **Vorstandswahl** wurde die seit Beginn des Verbandes die Geschäfte führende Vorsitzende Frl. Meyer-Danzig wiedergewählt. Desgleichen die 2. Vorsitzende, Fräulein Spaencke-Graudenz, die 1. und 2. Schriftführerin Frl. Henze-Danzig und Frau Karsten-Elbing. Anstelle der bisherigen Kassenführerin, Fräulein Staemmler-Thorn, die ihr Amt niedergelegt hat, wurde Frau Heiligendörfer-Pr. Stargard gewählt. Zum Schluß wurden verschiedene Anregungen und Wünsche besprochen, in erster Linie aus dem Gebiet der Jugendpflege. Als besonders wichtig wurde die Bildung von Jugendgruppen bezeichnet sowie die Ausdehnung des Pflichtfortbildungsschulzwanges auch auf die weibliche Jugend, worin in vielen Städten bereits wertvolle Erfahrungen gemacht worden sind.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 18. Oktober. 1915 Erstürmung russischer Befestigungen bei Riga. — Beginn einer neuen italienischen Offensive am Isonzo. 1914 Vernichtung des englischen U-Bootes „E 3" in der Nordsee. 1913 Einweihung des Leipziger Völkerschlachtdenkmals. 1913 Überschreiten der türkischen Grenze durch die Bulgaren. 1907 Schluß der zweiten Haager Friedenskonferenz. 1870 Erstürmung von Chateaudun. 1861 Krönung Königs Wilhelm I. von Preußen. 1831 * Kaiser Friedrich III. 1813 Völkerschlacht bei Leipzig. 732 Sieg Karl Martells über die Araber bei Poitiers.

Thorn, 17. Oktober 1916.

— (Beurlaubung verfügbaren Eisenbahnpersonals zur Kartoffelernte.) Die Ernte- und Bestellungsarbeiten haben sich in diesem Herbste derart zusammengedrängt, daß die Einbringung der Kartoffelernte Schwierigkeiten zu bereiten droht. Der preußische Eisenbahnminister macht es daher den Eisenbahndirektionen zur Pflicht, alles verfügbare Personal für die Kartoffelernte zu beurlauben. Namentlich aus der Bahnunterhaltung werden sich für diese nur vorübergehende Tätigkeit Arbeitskräfte gewinnen lassen. Soweit die Bediensteten selbst nicht abkömmlich sind, ist durch die Eisenbahnvereine und in sonst geeigneter Weise dahin zu wirken, daß die Angehörigen (Frauen und Kinder) sich für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Auch die zeitweise Rückgabe von Kriegsgefangenen zur Einbringung der Kartoffelernte kommt inbetracht. Der Minister vertraut, daß die königlichen Eisenbahndirektionen für möglichst zahlreiche Bereitstellung von Arbeitskräften mit Nachdruck sorgen werden, und ersucht die Präsidenten, sich von der Durchführung dieser Anordnung zu überzeugen.

— (Die Fleischkarte im Eisenbahn-Speisewagen.) Jetzt nach der Einführung der Reichsfleischkarte gibt es auch in den Speisewagen der Eisenbahnen keine „Fleischfreizügigkeit" mehr. Wer im Speisewagen ein Fleischgericht haben will, der muß wie in der Heimat dem Gewicht desselben entsprechende Fleischmarken abtrennen lassen. Ohne Fleischmarke gibt es auch kein Fleischgericht.

— (Hafer-Verordnung.) Das Kriegsernährungsamt gibt bekannt: Um die rechtzeitige Deckung des Herbstbedarfs der Heeresverwaltung an Hafer sicherzustellen, ist für die frühzeitige Ablieferung des Hafers eine Frühdruschprämie in der Form festgesetzt worden, daß der Höchstpreis für die Tonne Hafer bis zum 30. September 1916 auf 300 Mark, von da ab bis auf weitere Festsetzung auf 280 Mark bestimmt wurde. In welcher Höhe der Höchstpreis endgiltig festgelegt wird, steht noch nicht fest. Die weitere Herabsetzung wird aber, da der Heeresbedarf für die nächsten Monate noch erheblich ist, nicht vor Ende November erfolgen. Bis dahin wird es den Landwirten, auch wenn man die Verspätung der Ernte und die sonstigen Schwierigkeiten berücksichtigt, möglich sein, den Hafer in der für das Heer zunächst erforderlichen Menge zum Preise von 280 Mark zur Ablieferung zu bringen, ohne daß die ordnungsgemäße Durchführung der Herbstbestellung und die Einbringung der Hackfruchternte unter der Beschleunigung der Haferlieferung leidet.

— (Garten-, Feld- und Viehdiebstähle.) Da die Klagen über die Diebstähle in Gärten und auf dem Felde, sowie von Vieh kein Ende nehmen wollen, ist vom stellv. Generalkommando des 2. Armeekorps bestimmt worden, daß solche Diebstähle aufgrund des Gesetzes über den Belagerungszustand bestraft werden.

— (Der Eisenbahn-Assistenten-Verband,) Ortsgruppe Thorn, hielt am 14. Oktober im Vereinslokal (Restaurant Putzig) seine Vierteljahrsversammlung ab, zu der 19 Mitglieder erschienen waren. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der 1. Vorsitzer eine kurze Schilderung der Gesamtkriegslage und eröffnete die Versammlung mit einem Hoch auf den allerhöchsten Kriegsherrn. Hierauf gedachte er des so plötzlich, infolge eines Unfalles, verstorbenen Kollegen Strebe. Sein Andenken wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Nach Verlesung der Niederschrift und der sonstigen Eingänge wurde zum Schluß eine erneute Sammlung für die Kriegsspende beschlossen.

— (Verhaftet) wurde der 17 Jahre alte Kutscher Wilms, der bei einem Besitzer in Podgorz in Diensten stand. Der Verhaftete hat in Ortelsburg verschiedene Diebstähle begangen und wurde von der dortigen Staatsanwaltschaft verfolgt. In den Dienst in Podgorz gelangte W. durch eine Stellenvermittlerin, der er gefälschte Papiere vorgelegt hatte.

Aus dem Landkreise Thorn, 15. Oktober. (Das Spielen mit einem geladenen Gewehr) hat wieder ein junges Menschenleben vernichtet. Die Knaben Roch und Krutoff aus Rentschkau spielten mit dem Gewehr des Besitzers Roch, der abwesend war. Hierbei entlud sich die Waffe und traf den etwa 15jährigen Krutoff in die Brust. Der Tod trat sofort ein.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Der Verfasser des „Eingesandt" vom 13. d. Mts. scheint nicht zu wissen, daß die Zigarrengeschäfte zu den Genuß- und Lebensmittelbranchen gehören, und ist deshalb eine Erörterung über den 7 Uhr-Ladenschluß ganz überflüssig. Leider aber gibt es immer wieder Leute, die aus Neid ihren Mitmenschen nicht einmal die Luft gönnen und stets unzufrieden sind, wenn der andere vielleicht einen Vorteil genießt. Daß es eine feine Sache ist, um 7 Uhr sein Geschäft schließen zu können, kann ich dem betr. Einsender nachfühlen; andererseits müßte derselbe doch mit diesem glücklichen Zustande zufrieden sein und braucht nicht noch die Aufsichtsbehörden dieserhalb aufzuhetzen. Wenn ich von morgens 7 Uhr bis abends 7 Uhr leicht soviel verdienen würde, daß ich davon meine geschäftlichen und — bei den jetzt so ungemein hohen Lebensmittelpreisen — auch die wirtschaftlichen Unkosten bestreiten könnte, dann würde auch ich ohne weiteres den einzelnen Wünschen nach dem allgemeinen 7 Uhr-Ladenschluß beistimmen. Aber nicht nur in der Zigarrenbranche, sondern in allen Lebensmittelbranchen liegt das Geschäft eben anders, und hier erstreckt sich das Hauptgeschäft auf die Abendstunden von 6—8 Uhr. Ferner muß doch auch darauf Rücksicht genommen werden, daß gerade jetzt die Zigarrengeschäfte zum größten Teil von der Militärkundschaft leben, und daß unsere lieben Soldaten, bei dem angestrengten Dienst bis 7 Uhr abends, sich ihre Bedürfnisse in den Genuß- und Lebensmitteln erst nach dieser Zeit besorgen können. Die Klage, daß die Zigarrengeschäfte auch andere Waren führen, wodurch einzelne Branchen geschädigt werden, ist ganz unberechtigt; denn der Zigarrenhändler führt nur solche Artikel, die in seine Branche passen bezw. gehören, wie sämtliche Rauch-Utensilien mit etwas Lederwaren. Einzelne Geschäfte vertreiben nebenbei noch Ansichtspostkarten und ausländische Briefmarken, doch ist der Umsatz so minimal, daß man darüber als Geschäftsmann Worte nicht verlieren dürfte. Wir Zigarrenhändler beklagen uns doch auch nicht, daß viele Friseur-, Vorkost- und selbst Kurzwaren-Geschäfte mit Zigarren und Zigaretten handeln und uns dadurch schädigen. Wenn nun der eine oder andere Geschäftsinhaber nicht pünktlich schließen sollte, dann dürfte doch unsere wohllöbliche Polizei hier leicht Abhilfe schaffen können. Für viele Geschäftsinhaber wäre es eine Erlösung, wenn der Rummel mit dem 7 Uhr-Ladenschluß endlich einmal aufhören würde. Warum fortwährend der Wunsch nach neuen Verordnungen, deren wir doch gerade genug haben! D. H.

Laßt mich liegen, wo ich fiel . . .

Laßt mich liegen, wo ich fiel.
Schön ist Heimaterde.
Doch die Stätte, wo ich rang,
Die mein letztes Herzblut trank,
Gleicht dem eignen Herde.

Laßt mich liegen, wo ich fiel.
Schön ist Totenehre,
Doch nicht, wie ich welken muß,
Seht mich, wie beim letzten Gruß,
Stolz in schlichter Wehre.

Laßt mich liegen, wo ich fiel.
Schön sind Siegeszeichen,
Und für ewig hat gesiegt,
Wer vom Platze, wo er liegt,
Niemals braucht zu weichen.

Ehrt die Stätte, wo ich fiel.
Darum laßt mich liegen.
Denn die Scholle, wo ich rang,
Die mein letztes Herzblut trank,
Soll kein Pflug zerpflügen.

(Aus der Jugend.) John, Leutnant d. R.

Kriegs-Allerlei.

Japanisches Urteil über Hindenburg.

Nach „Nieuwe Courant" vom 4. Oktober äußerte den frühere japanische Militärattaché in Berlin, Major Mamato, einem Verbandsgesandten gegenüber seine Bewunderung für Hindenburg. Er gab eine Charakteristik von Hindenburgs strategischem Genie und betonte im besonderen drei Eigenschaften des Feldmarschalls, die er wie folgt beschreibt:

Hindenburg ist immer Herr der Situation und steht über derselben. Für ihn besteht kein Zufall, sondern er zwingt die Verhältnisse, ihm zu dienen. So wie jedem richtigen Feldherrn liegt Unterschätzung sowie Überschätzung des Feindes ihm fern. Er ist ein Mann der Tat, der niemals große Worte gebraucht, sondern lediglich die Tatsachen reden läßt. Zwar spricht er mit fester Überzeugung von seinem Vertrauen auf den Sieg, aber ruhig und sachlich und im Bewußtsein seiner großen Kraft. Hindenburg ist Meister in jeder Art von Strategie, sowohl in der Offensive, wie in der Defensive. In der Offensive ist er deswegen so furchtbar, weil es ihm stets gelingt, seinen Gegner an der schwächsten Stelle anzugreifen. Er übereilt sich nie, sondern orientiert sich erst vollkommen. Hat er einmal die richtige Stelle entdeckt, dann stürzt er sich mit furchtbarer Wucht auf den Feind und ruht nicht eher, als bis er sein Ziel erreicht hat. Seine unbarmherzige Verfolgung des geschlagenen Gegners macht ihm zum Meister der Strategie der Vernichtung. Wenn er aus strategischen Rücksichten die Defensive für erwünscht hält, so ist er ebenfalls Herr der Lage. An seinen Linien hat sich bislang noch jeder Angriff gebrochen. Aber wenn Hindenburg zurückgeht, dann holt er zu gleicher Zeit zu einem neuen Schlage aus! Nur Hindenburg hat bis jetzt gezeigt, daß er mit der größten Ruhe eine fast unglaubliche Schnelligkeit in der Ausführung entwickeln kann.

Hindenburg ist überall der Stärkere. Nicht in der Weise, daß er immer über eine große Truppenmacht verfügt, nein, er weiß es so einzurichten, daß er dort, wo er angreift, mit überwältigender Übermacht auftritt.

Ein Verweis an Rumänien.

England ist mit Rumänien sehr wenig zufrieden, da es sich nicht den Plänen des Vierverbandes, besser gesagt, denen England unterordnet. So lesen die Londoner „Daily News" denn den Rumänen gehörig die Leviten, indem sie schreiben: „Rumänien wird jedenfalls mehr und mehr durch militärische Mißerfolge zu der Erkenntnis gelangen, wie verhängnisvoll es ist, militärische Interessen politischen Zielen unterzuordnen. Die jüngste Entwickelung der Dinge in Siebenbürgen ist keineswegs nach Rumäniens, noch nach unseren Wünschen. Was hat nun hierbei das Petersburger Telegraphengewäsch zu sagen, daß die Rumänen stolz sind, daß Deutschland ihnen seine besten Generale gegenüberstellt. Sind die Rumänen vielleicht stolz darauf, geschlagen zu werden? Die Tatsache, daß Falkenhayn, der offenbar über dem Kartentisch das praktische Kriegshandwerk nicht verlernt hat, und Mackensen vor und in Rumänien steht, müßte vielmehr die Rumänen auf den Gedanken bringen, daß es den Deutschen ernst ist, seinen Feind bald niederzuringen. In ganz Siebenbürgen sind jetzt die Rumänen auf dem Rückzuge. Ihre vier Heere sind geschlagen und befinden sich auf dem Rückzuge nach dem eigenen Lande. Damit ist der Besitz von Siebenbürgen, um dessenwillen die Rumänen es versucht haben, in engerer Zusammenarbeit mit den Russen vorzugehen, vorläufig in weite Ferne gerückt. Es kommt jetzt darauf an, daß die Rumänen ihre politischen und militärischen Fehler in Siebenbürgen durch Zusammenarbeit mit den Russen in der Dobrudscha wieder gut machen. Dort wird das Schicksal Rumäniens und das Schicksal der Wünsche Rußlands in bezug auf Konstantinopel sowie das Gelingen der Absperrung Deutschlands durch die Linie Saloniki-Bukarest entschieden." Das sind recht offene und recht ärgerliche Worte, die aber auch deshalb nicht ohne Interesse sind, weil hier den Russen offen das Recht auf Konstantinopel von den Engländern zugesprochen wird, während man überzeugt sein darf, daß es sich England zehnmal überlegen wird, ehe es die Russen in Konstantinopel sich festsetzen ließe — vorausgesetzt, daß diese jemals Gelegenheit dazu hätten. Ob sich andererseits die Rumänen auf diesen Schulmeisterton lange einlassen werden? Man sollte es kaum glauben.

„Populäre und doch vornehme Friedensbewegung".

Welch eigenartige Blüten die Friedensbestrebungen in „Neutralien" hervorzubringen vermögen, zeigt nachstehende, dem städtischen Amtsblatt von Zürich entnommene Anzeige, auf die in den „Neuen Züricher Nachrichten" vom 5. 10. aufmerksam gemacht wird: „Frieden! Damen und Herren, gleich welcher Nationalität, die ihre Zeit und Talente (besonders Musik und Gesang) ganz oder teilweise kostenlos in den Dienst einer großzügigen, gut organisierten, populären und doch vornehmen Friedensbewegung stellen wollen, werden um Angabe ihrer Adresse gebeten unter . . ."

Der Brief an den lieben Gott.

Ein russischer Soldat an der galizischen Front, so berichtet eine schwedische Zeitung, schrieb eines Tagesin seiner Herzensnot an den lieben Gott und bat ihn, ihm doch 100 Rubel zu schicken; denn seine Familie müsse zuhause verhungern. Hundert Rubel seien gewiß viel, aber Gott sei ja so gut und werde ihm gewiß helfen. Der Brief ging durch die Zensur und gelangte endlich an das Kriegsministerium, dessen Beamte sich von dem naiven Glauben des Bauernburschen so rühren ließen, daß sie eine Sammlung veranstalteten. Es kamen 25 Rubel zusammen, die zusammen mit einem Schreiben, in dem es hieß, hier komme das Geld im Auftrage des lieben Gottes, an den Soldaten gesandt worden. Wenige Tage danach traf ein zweites Schreiben des Soldaten an den lieben Gott bei der Zensur ein. Er bedankte sich vielmals, so hieß es darin. „Aber, lieber Gott," lautete der Schluß, „ein anderes mal schicke das Geld nicht wieder durch das Kriegsministerium, denn dort haben sie von den 100 Rubeln, die Du mir geschickt hast, 75 behalten."

Mannigfaltiges.

(Sechzig Rinder in den Flammen umgekommen) sind bei einem Stallbrand auf dem Rittergut Zacharie, Kreis Demmin, Vorpommern.

(Belohnte Ehrlichkeit.) Der Sohn des Lokomotivführer Handke in der Neuen Forstkolonie bei Sagan hatte einen gefundenen Fünfzigmarkschein dem Verlierer ausgehändigt und dafür 5 Mark Finderlohn erhalten. Für einen Teil des Betrages erwarb er sich ein Rotes Kreuz-Los, das jetzt mit 50 000 Mark gezogen worden ist.

(Einen empfindlichen, aber selbstverschuldeten Verlust) hatte, dem „Sag. Wochenbl." zufolge, ein Landwirt aus einem Dorfe Kreis Sagan, der den Betrag von 1400 Mark in Papiergeld in einem Strohsack (!) aufbewahrte. Eines Tages entleerte seine Tochter den Strohsack und streute das Stroh unter das Vieh im Stalle. Als der Besitzer den Verlust wahrnahm, forschte er eilends nach dem Papiergeld, fand aber nur noch einen 50-Mark-Schein vor, das übrige war verschwunden.

(Brand in einer Fabrik.) Im Werk Zehlendorf der Elberfelder Papierfabrik brach in der Nacht zum Sonnabend ein Brand aus, der einen Maschinensaal einäscherte. Der Betrieb kann jedoch eingeschränkt aufrecht erhalten werden. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

(Mordanfall auf einen Pfarrer.) In dem oberhessischen Dorfe Hutzdorf im Kreise Lautenbach gab der Landwirt Hoffmann auf den Ortspfarrer Zernieden, während sich dieser auf einem Spaziergang befand, mehrere Revolverschüsse ab, die den Geistlichen verletzten. Dann richtete der Landwirt die Waffe gegen sich selbst und sprang zugleich in die Fulda, wo er ertrank. Man glaubt, daß die Tat in geistiger Umnachtung verübt wurde.

(Nach einer Ohrfeige gestorben) ist die Ehefrau eines Flößers in Wallenfels bei Kernach. Der Flößer lebte mit seiner Frau seit langem im Unfrieden, und als eines Tages die Frau beim Sägen nicht mithelfen wollte, gerieten beide in einen lebhaften Streit, in dessen Verlauf die Frau von ihrem Manne eine so derbe Ohrfeige erhielt, daß ein Bluterguß ins Gehirn eintrat. Am andern Tage war die Frau tot. Der Angeklagte wurde vom Oberfränkischen Schwurgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt, da die Geschworenen nur die Frage wegen lebensgefährlicher Körperverletzung bejahten.

(100 Jahre alt.) Sein hundertstes Lebensjahr vollendete am Dienstag der Landwirt Heyde in Friedland (Mecklenburg). Großherzog Adolf Friedrich ließ ihm seine Glückwünsche sowie ein Geldgeschenk von 100 Mark übermitteln.

(Räuberisches Ehepaar.) Das Schwurgericht in Elberfeld verurteilte den Handlungsgehilfen Max Thieme aus Neviges wegen schweren Raubes zu 5 Jahren Gefängnis, seine Ehefrau zu 10 Jahren Zuchthaus. Beide hatten am 19. August den 16 Jahre alten Lehrling Wallmichrot, der von dem Kassierer der Firma Hasenkamp u. Cie. daselbst zur Post geschickt worden war, um einen zur Löhnung bestimmten Betrag von 18 000 Mark abzuholen, in ihre Wohnung gelockt, dort, nachdem sie ihm einen Sack über den Kopf gezogen hatten, mit einem Fleischhammer niedergeschlagen und ihm das Geld abgenommen. Danach hatten sie ihm einen Schwur abgenommen, sie nicht zu verraten, sondern anzugeben, er sei auf der Straße gefallen, habe sich dabei verletzt und sei ohnmächtig geworden. Frau Thieme war offenbar die Anstifterin gewesen.

(Frauenmord in München.) In der Nacht zum Dienstag wurde in München eine schwere Mordtat begangen. Die Kaufmannsfrau Klara Debold wurde in ihrer Wohnung mit einer tiefen Hals- und Kopfverletzung tot aufgefunden. Frau Debold war erst 23 Jahre alt und seit wenigen Wochen verheiratet.

(Zu einer empfindlichen Strafe wegen Schmuggelns) wurde ein Tischler aus Detmold von der Strafkammer in Mannheim verurteilt. Das Urteil lautete nämlich auf eine Geldstrafe von 357 250 Mark und Schadenersatz in gleicher Höhe, außerdem auf eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren. Der Angeklagte hatte laut „Leipz. N. N." in der Zeit vom Januar bis April d. Js. gegen 1000 Kilogramm Zereisen nach der Schweiz geschmuggelt.

(Der gefühlvolle Selbstmörder.) Vor einigen Tagen fanden Hausbewohner in der Rue de Lagny in Paris den achtundsiebzigjährigen Rentner Nikolaus Plozel erhängt in seinem Zimmer auf. Neben dem Selbstmörder stand, wie das „Journal de Debats" berichtet, ein kleiner Tisch, der fein säuberlich für vier Personen gedeckt war, mit allerhand kaltem Fleisch und zwei Flaschen Wein. Dabei lag ein Zettel mit den Worten: „Mein Tod soll niemand betrüben. Zur Entschädigung für die Mühe, die ich verursache, essen und trinken Sie, bitte, auf mein Wohl!"

(Explosion auf dem Kiewer Bahnhof.) „Rußkoje Westnik" meldet aus Petersburg, daß man in Erfahrung gebracht hat, daß dieser Tage auf dem Kiewer Bahnhofe während der Vorüberfahrt eines Munitionstransportzuges ein Waggon mit Munition explodierte. Große Teile des Zuges flogen in die Luft und Bahnhofsgebäude wurden teilweise zerstört. Viele, die in unmittelbarer Nähe der Explosion sich befanden, wurden getötet oder verwundet. Man glaubt, daß auf den Munitionszug ein Anschlag verübt wurde.

Bekanntmachung.

Für die Lebensmittel-Ausgabestellen wird eine geeignete Kraft: **militärfreier Herr** oder **erfahrene, ältere Dame** aus dem **Kolonialwaren-Fach gesucht. Bewerber muß schreibgewandt und guter Rechner sein.** Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsanspruch und Angabe, wann die Uebernahme der Stellung erfolgen kann, sind schriftlich unter Kennwort **M.** durch den **Magistratsbriefkasten im Rathaus** erbeten.

Thorn den 14. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Musikschule

(früher Konservatorium d. M.).

Unterrichtsfächer: **Klavier, Violine, Harmonium, Gesang, Theorie.**

Unterrichtsgeld 7 bis 12 Mk. monatl.

Wiederbeginn des Unterrichts am Mittwoch den 18. Oktober.

Anmeldungen **Culmerstr. 4, 3,** und **Kirchhofstr. 6, 1.**

Gertrud Gehrmann,

gepr. Gesanglehrerin.

Atem-, Sprach- und Stimmschulung

Altstädt. Markt 13, 2.

Knaben- und Mädchen-Kleider

werden aus alten Sachen neu angefertigt.

Tuchmacherstr. 11, part.

Die Königin der Hausinstrumente:

Harmoniums.

Spez.: Von Jederm. ohne Notenkenntn. sof. 4 stimm. zu spielende Instrum. Katalog **gratis. Aloys Maier,** königl. Hofl. **Fulda 94.**

Zentrifugen, Zentrifugenöl

und

Buttermaschinen

empfiehlt

S. Abraham,

Schillerstr. 8, 1.

Zigarren,

Zigaretten u. Shagtabak

empfehle noch sehr preiswert.

Richard Thürmann, Stettin.

Fernruf 1063.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.



Kanarien-Weibchen,

Stück 1,50 Mk., verkauft

M. Nagel, Mellienstr. 64, 3.

Gasampeln,
Gaslampen,
Gaskronen,
Gasstrümpfe,
Gaszylinder,

sowie sämtliche Ersatzteile preiswert zu haben

Gustav Heyer,

Breitestr. 6, Fernruf 517.

Ziegelsteine

und

Drainröhren

hat zu verkaufen

Dampfziegelei Alexandrowo,

Russisch-Polen.

Frisch gebrannten

Stück-Kalk

verkauft

M. Bartel, Waldstraße 43.

Empfehle Sand

für sämtliche Bau- und Dachdeckerarbeiten.

Zu erfragen **Leibitscherstr. 54.**

Wrucken, Weisskohl, Möhren

suchen zu kaufen und bitten um schnelle Angebote

W. Loga & Co., Thorn,

Fernruf 135.

Kaufe

jeden Posten geschlachtete Gänse.

Angebote erbittet

H. Rapp, Fleischermeister,

Breitestraße 19, — Fernsprecher 225.

Staatl. konz. vorm. **Major Geislers Vorbereit.-Anstalt, Bromberg**

Einj.-, Prim.-, Fähnr.-Abit., auch Damen, **Notpr. f. Sold.** Anfängerkurse i. Spr. u. Math.-Vorkurs f. Jüngere. — **Gr. Zeitersp.** — **Halbj. Kurse.** — Arbeitst. u. Pens. beaufs. — Berücks. schw. Schül. — Fachlehrer Seit 1914 best. 125 Einj., alle Fähnr.



8. Preußisch-Süddeutsche (234. Königlich-Preußische) Klassenlotterie.

Hauptziehung

vom 7. November bis 2. Dezember 1916.

2	Prämien zu	300 000 Mk.	600 000 Mk.
2	Gewinne zu	500 000 Mk.	1 000 000 Mk.
2	" "	200 000 "	400 000 "
2	" "	150 000 "	300 000 "
2	" "	100 000 "	200 000 "
2	" "	75 000 "	150 000 "
2	" "	60 000 "	120 000 "
4	" "	50 000 "	200 000 "
6	" "	40 000 "	240 000 "
24	" "	30 000 "	720 000 "
36	" "	15 000 "	540 000 "
100	" "	10 000 "	1 000 000 "
240	" "	5 000 "	1 200 000 "
3 200	" "	3 000 "	9 600 000 "
6 500	" "	1 000 "	6 500 000 "
8 894	" "	500 "	4 447 000 "
154 984	" "	240 "	37 196 160 "
174 000	Gewinne und 2 Prämien		64 413 160 Mk.

	1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu	200	100	50	25 Mark

sind erhältlich bei

Dombrowski, königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,

Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmplatz,

Fernsprecher 842.



Keinen Tropfen Wasser

läßt Dr. Gentner's Oel-Wachs-Lederputz **Nigrin** durch das Leder des Schuhzeugs eindringen bei fortlaufendem Gebrauch. Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschichte bildet sich auf dem Leder, welche das Eindringen des Wassers verhindert. Nigrin färbt **nicht** ab.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett **Tranolin** und **Universal-Tran-Lederfett.**

Heerführerplakate.

Fabrikant: **Carl Gentner,** chem. Fabrik, **Göppingen** (Württemberg).

Buchhalterinnen, Korrespondentinnen, Stenotypistinnen, Kontoristinnen, Verkäuferinnen

sind vorgemerkt im **Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte, e. V., Berlin SO.,** Köpenickerstr. 74. Nachweis kostenfrei.

Stellenangebote

Ein tüchtiger Schreiber,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, finden dauernde Stellung bei

B. Hozakowski, Thorn,

Brückenstraße 28.

Tüchtiger Bäckergeselle

für dauernde Stelle von sofort gesucht.

Kowalski, Thorn-Mocker,

Königstraße 12.

Bautischler sucht

J. F. Tober, Thorner Sargfabrik.

Gesellen und Lehrling

verlangt **W. L. Florczak, Schneidermeister,** Schuhmacherstr. 23.

Zum sofortigen Eintrit suche ich

1 Lehrling

mit guter Schulbildung.

Paul Tarrey,

Eisenhandlung.

Lehrling

stellt sofort ein

Richard Redmann,

Schmiedemeister, Mellienstr. 130.

Bau-Arbeiter

stellt ein **M. Bartel,**

Baugeschäft, Waldstraße 43.

Einen Wächter

stellt ein

Oler-Petroleum-Ges., Thorn-Mocker.



Zu Hause

sollten stets Wybert-Tabletten greifbar sein, um sie bei Husten, Heiserkeit oder Katarrh zu verwenden. Wohlschmeckend und wirksam!

In allen Apotheken und Drogerien Mk. 1.—

Wybert TABLETTEN

Mohrrüben,

rote und gelbe,

Pferdemöhren, Wrucken

kauft und erbittet Angebote

S. Lipski, Thorn,

Fernruf 77.

Pianist sucht Beschäftigung.

Angebote unter **C. 1953** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Frachtbriefe

mit dem amtlichen Stempel der königl. Eisenbahndirektion,

frachtfrei jeder Eisenbahnstation,

liefert billigst, ebenso

Kolli-Anhängsel

in jeder gewünschten Größe, auf extrazähem Karton mit Metallöse,

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Thorn, Katharinenstraße 4.

Suche zum 15. d. Mts.

eine Kassiererin.

Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten an

Schuhwarenhaus H. Littmann,

Culmerstraße 5.

Tüchtige Arbeiterinnen

stellt sofort ein

Dampfwäscherei Schneewittchen,

Hofstraße 19.

Arbeitsfrauen

stellt sofort ein

F. Jenz, alstädt. ev. Kirchhof.

Anständiges Mädchen für alles

wird zu kinderlosen Leuten gesucht.

Mellienstraße 56, ptr., rechts.

Ein evangelisches

Dienstmädchen,

das möglichst etwas kochen kann, sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen an

Bürgermeister Dr. Meyer,

Gollub.

Besseres Mädchen

für den Vormitag gesucht.

Mellienstraße 3, 3, rechts.

Saubere, ordentl. Aufwartung

für einige Morgenstunden gesucht.

Seglerstraße 23.

Ein 15—16 jähriges Mädchen,

polnisch sprechend, als Kindermädchen von sofort zu mieten gesucht.

Sobolewski, Breitestr. 6, 1 Tr.

Selbständige Aufwartung

für einige Morgenstunden gesucht.

Schillerstraße 4, 1, 3—7.

Aufwärterin gesucht.

Schulstraße 9 a, ptr.

Ein schulfreies Mädchen

zu einem Kinde von sofort gesucht.

Baderstraße 26, 2 Tr., links.

Suche sofort Dienstmädchen, Hoteldiener, Kutscher, Hausdiener u. Laufburschen bei hohem Gehalt.

Stanislaus Lewandowski,

gewerbsmäßiger Stellenvermittler,

Thorn, Schuhmacherstr. 18, Fernspr. 52.

Zu verkaufen

Mein Grundstück,

zu jeder Fabrikanlage passend, nahe der Stadt, an fester Straße gelegen, Lage sehr gut, 4076 qm. Fl.-Inh., sofort zu **verkaufen.** Näheres

Käthner, Heppnerstraße 32,

neben der Baptistenkirche (Seitenstraße).

Kleine Villa,

r. gel., 5 Z. m. reichl. Zubeh., Gas, Bad, elektr. L., Keller- u. Stallräume, sch. Vorgarten, sof. z. verk. Passend f. Rentiers od. pens. Beamte. Anz. 8000 Mk., auch in Kriegsanleihe. Angebote unter **A. 1951** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wunderbare Baustelle

(3 Morgen groß), dicht am Bhf. Mocker gelegen, eignet sich auch sehr gut für Fabrikzwecke, ist billig zu verkaufen.

Roeder, Elisabethstraße 11.

Geld-Lotterie

zugunsten der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen.

Ziehung am 3. und 4. November 1916.

6633 Gewinne im Gesamtbetrage von Mk.

200 000

bar ohne Abzug zahlbar.

Gewinn-Plan:

1 Hauptgewinn zu		75 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu		30 000 Mk.
1 Hauptgewinn zu		10 000 Mk.
10 Gewinne zu	1000 Mk. =	10 000 Mk.
20 Gewinne zu	500 Mk. =	10 000 Mk.
100 Gewinne zu	100 Mk. =	10 000 Mk.
200 Gewinne zu	50 Mk. =	10 000 Mk.
500 Gewinne zu	20 Mk. =	10 000 Mk.
1200 Gewinne zu	10 Mk. =	12 000 Mk.
4600 Gewinne zu	5 Mk. =	23 000 Mk.
6633 Gewinne		200 000 Mk.

Preis des Loses 3 Mk. einschließlich Reichsstempel, Postgebühr und Liste 30 Pf. Nachnahme 20 Pf. teurer.

Bestellungen erfolgen am besten auf dem Abschnitt einer Postanweisung, die bis zu 5 Mark nur 10 Pf. kostet und sicherer als ein einfacher Brief ist.

Dombrowski, königl. Lotterie-Einnehmer,

Thorn,

Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Wenig getragener

Offiziershelm

mit silbernem Beschlag, Größe 56, dazu Futteral verkauft für 20.— Mk.

Thorn-Mocker. Lindenstr. 1, 1 Tr., links.

Büfett, Vertikow,

Ausziehtisch, Paneelsopha, bessere, kompl. Küchen-Einrichtung, Mahagoni-Bücherschrank, Krankenstuhl, Bettgestelle mit Einlege-Matratzen, Waschtisch mit Spiegel, große u. kleine Spiegel u. a. m. zu verkaufen. **Bachestraße 16.**

Eisernes Kinderbettgestell

zu verkaufen. Parkstraße 25, 2.

Eine guterhaltene

Sitzbadewanne

und 1 **eiserner** Ofen zu verkaufen.

Bäckerstraße 18, ptr.

Mehrere gut erhaltene

Leitspindel- und Plandrehbänke und Säulen-Bohrmaschinen

preiswert abzugeben.

Angebote unter **C. 1928** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Sofort lieferbar! gebrauchter

Dampfdreschapparat Lanz-Mannheim,

vollständig moderner Konstruktion mit **Selbsteinleger und Spreubläser.** Wirklich günstige Gelegenheit für kurz entschlossene Käufer.

Hodam & Ressler,

Danzig T.

---

2 gebrauchte Zentrifugen

billig zu verkaufen.

S. Abraham, Schillerstr. 8, 1.

Hochtragende Kuh

steht zum Verkauf

M. Wadin, Schönwalde.

Eine junge Kuh

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte Scheckdrucker-

Kontrollkasse

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Fabriknummer und billigstem Preis erbeten unter **J. P. 14959** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Kaufe

ein Paar guterhaltene, lederne

Handpferd-packtaschen.

Angebote Thorn, Schulstr. 2.

Kräftiges

Arbeitspferd

zu kaufen gesucht.

C. B. Dietrich & Sohn,

G. m. b. H., Thorn-Mocker.

Einen mittelgroßen, scharfen

Hund

für Bewachung eines Holzplatzes sofort zu kaufen gesucht.

Baugeschäft Köhn,

Brombergerstraße 16/18.



Hindenburg-

Gedenk-Taler, sowie solche mit dem Doppelbildnis des deutschen und österreichischen Kaisers, den Bildnissen des deutschen Kaisers, des bayrischen Königs, des sächsischen Königs, des deutschen Kronprinzen, dem Fregattenkapitän von Müller von der „Emden".

Ferner: **Bismarck-Jahrhundert-Jubiläumstaler, Otto Weddigen,** Kapitänleutnant, Führer der Unterseeboote U 9 und U 29.

Als neueste Prägung:

Mackensen,

des Besiegers der Russen in Galizien. Jedes Stück mit 5,00 Mk. zu haben im

Lotterie-Kontor Thorn

Katharinenstraße 1, Ecke Wilhelmsplatz,

Fernsprecher 842.

Ausrückende Truppe sucht sofort einen

Kutschwagen zu kaufen.

Angebote unter **Z. 1950** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Ein starkes

Arbeitspferd

zu kaufen gesucht.

Wiebusch - Rudak.

Guterhaltener, alter Gasbratofen

zu kaufen gesucht.

Zu erfr. in der Geschäftsst. d. „Presse".

Wohnungsangebote.

In unserem Hause Baderstr. 23 ist

1 Laden

mit 2 Schaufenstern, modern ausgebaut, für jede Branche passend, sofort zu vermieten.

S. Schendel & Sandelowsky.

Laden

mit hellen Nebenraum, worin ein Putzgeschäft mit bestem Erfolg betrieben wird, per sofort evtl per 1. Oktober zu verm. Näheres zu erfragen bei

Optiker Seidler, Altst. Markt 4.

Baderstraße 6, ptr.

Laden mit anschließender **Wohnung von 5 Zimmern,** auch für Bürozwecke geeignet, per sofort zu vermieten.

Zu erfragen bei

N. Lewy, Thorn, Brückenstr. 5/7.

Rheuma, Gicht,

Gliederreißen, Ischias, Nervenschmerzen.

Aus Dankbarkeit teile ich gern kostenlos mit, wie ich von meinem langjährigen, schweren Leiden in kurzer Zeit durch ein einfaches Mittel dauernd geheilt wurde.

Emil Schildbach, Mehlis M. 167.

Auskunfts-Büro

Max Schimmelpfennig, G. m. b. H. mit Detektiv-Abteilung.

Berlin, Potsdamerstraße 51.

Lose

zur **Geldlotterie** zugunsten der allgemeinen deutschen Pensionsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen, Ziehung am 3. und 4. November, 6633 Gewinne im Gesamtbetrage von 200 000 Mark, Hauptgewinn 75 000 Mark, zu 3 Mark, sind zu haben bei

Dombrowski,

königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.